Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost" ist das Verbreitetste deutsche Blatt des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 2. Dezember 1889. | No. 78.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.

Inland.

Eröffnung des 51. Congresses.

Reed von Maine zum Sprecher erwählt.

Washington, 2. Dez. Das Abgeordnetenhaus des 51. Congresses wurde genau eine Minute vor 12 Uhr von dem Clerk des letzten Congresses, John B. Clark, zur Ordnung gerufen. Die Verlesung der Namensliste ergab, daß 327 Mitglieder anwesend waren. Als Kandidat für das Sprecheramt wurde Reed von Townsend von Illinois und Carlisle von McCreary von Kentucky erklärt. Stimmenzähler wurden ernannt, und bei der mündlichen Abstimmung erhielt Reed von Maine die Stimmen sämmtlicher republikanischer Mitglieder und wurde somit zum Sprecher des 51. Congresses erwählt. Nachdem die neuen Senatoren eingeschworen waren, vertagte sich der Senat.

Der demokratische Caucus.

Washington, 2. Dez. Der Caucus der demokratischen Mitglieder des Abgeordneten-Hauses wurde heute Morgen eröffnet. Beinahe sämmtliche Mitglieder waren anwesend. Alle Beamten des letzten Abgeordneten-Hauses wurden wiedererwählt, mit Ausnahme des Kaplanes, doch wurde für dies Amt vorläufig kein Kandidat aufgestellt. Die folgenden Beschlüsse wurden angenommen: Beschlossen, daß wir, die demokratischen Mitglieder des 51. Congresses, beim Beginn der ersten Sitzung desselben den Bewohnern dieses Landes unseren Gruß entbieten und sie unseres unveränderten Vertrauens versichern und unserer Anhänglichkeit an die Prinzipien der Tariffreform, wie sie in den Botschaften des Präsidenten Cleveland an den letzten Congreß enthalten waren. Beschlossen ferner, daß wir festhalten werden an der in St. Louis aufgestellten Platform, und daß wir mit großer Genugthuung bei den letzten Wahlen bemerkt haben, daß das Volk im Allgemeinen diese Prinzipien billigt. Beschlossen, daß wir uns verpflichten den Kampf um Verringerung der Kriegssteuern auf's Neue im Congresse aufnehmen und fortsetzen zu wollen, welchen unsere Abgeordneten und Senatoren begonnen haben.

Nach Annahme dieser Beschlüsse wurde der Caucus bis auf Morgen vertagt.

Bedenkliche Gerüchte.

Washington, 2r Dez. Eine Privatdepesche lief hier gestern ein, welche meldete, daß in Lissabon Ruhestörungen und Kundgebungen zu Gunsten einer Republik stattgefunden hätten. Bisher ist die Nachricht nicht bestätigt worden.

Feuer in Philadelphia.

Fünf Kinder verbrannt.

Philadelphia, 2. Dez. Feuer brach heute Morgen in der Bäckerei von Gust. Groß an der Ecke der Zweiten und Huntington Str. aus und legte das Gebäude in Asche, ehe die Feuerwehr der Flammen Herr werden konnte. Das Gebäude wurde von der Familie des Herrn Groß und einer Familie Namens Bitner bewohnt. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner des Hauses nur mit Mühe von der Feuerwehr gerettet wurden, fünf Kinder jedoch, im Alter von fünf bis elf Jahren, zwei der Familie Groß und drei der Familie Bitner gehörend, in den Flammen umkamen. Fünf andere Personen wurden schwer verletzt, zwei von diesen so bedenklich, daß nur wenig Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten.

Das Feuer in Minneapolis.

Nahezu zwanzig Personen in den Flammen umgekommen.

Minneapolis, Minn., 2. Dez. Noch immer umlagert eine Menge Neugieriger die Trümmer des in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag niedergebrannten „Tribune"-Gebäudes. Rauchende Schutt- und Steinmassen bezeichnen den Platz, auf dem das riesige Gebäude gestanden, und aller Wahrscheinlichkeit nach liegen in diesen noch mehrere Leichen von Verunglückten begraben, die bis jetzt noch nicht aufgefunden sind. Wie das Feuer entstand, ist noch immer nicht aufgeklärt. Schuld an dem Tode der auf so furchtbare Weise um's Leben Gekommenen will man dem einstigen Verwalter des Gebäudes, Nettelton, zuschreiben, da dieser nicht für genügende Ausgänge und Rettungswege bei Zeiten gesorgt habe, doch verwahrt sich dieser auf das Entschiedenste gegen derartige Beschuldigungen. Sieben Leichen sind bisher aufgefunden worden, einer der Todten ist Professor Olsen, der Präsident der Staatsuniversität von Dakota, welcher sich beim Ausbruch des Feuers in einem der Zeitungsbureaus in dem Gebäude befand und dann, als er sich retten wollte, jeden Ausweg bereits versperrt und in Flammen fand. Viele der in dem brennenden Gebäude Eingeschlossenen versuchten durch einen Sprung aus dem Fenster ihr Leben zu retten und wurden sodann mit zerschmetterten Gliedmaßen vom Straßenpflaster aufgehoben und in die Hospitäler geschafft.

Neun Personen wurden schwer verletzt, bei Einigen von ihnen ist nur geringe Hoffnung für ihr Wiederaufkommen vorhanden. Man nimmt an, daß etwa zwanzig Personen in den Flammen ihren Tod fanden. Fürchterlich sind die Erzählungen Derer, die nur mit knapper Noth dem Tode in den Flammen entgingen, die das Geschrei und die Hilferufe der Verbrennenden wohl hörten, aber nicht imstande waren, ihnen zu helfen. Der Held des Feuers ist ein junger Bursche, Charles A. Smith mit Namen, welcher den Fahrstuhl des Gebäudes leitete, und obwohl bereits von Rauch und Flammen umgeben und selbst am Halse und Gesicht von Brandwunden bedeckt, dennoch mit dem Muthe der Aufopferung auf seinem Posten verharrte und wenigstens zwanzig Personen das Leben rettete. In dem Gebäude befanden sich die Druckereien und Bureaus von drei Zeitungen, welche vollständig zerstört wurden. Der Gesammtverlust wird auf $300,000 abgeschätzt, die Versicherungssumme beträgt etwa $150,000.

Hammond soll in Philadelphia sein.

New York, 2. Dez. Die „World" behauptet, daß Hammond, der Mann, welcher das berüchtigte Haus in der Cleveland Straße in London leitete, in dem bekanntlich die Orgien des aristokratischen West End Klubs gefeiert wurden, sich schon seit mehreren Wochen in Amerika aufhält, wohin er gleich nach Aufdeckung der skandalösen Vorgänge in London floh. In Begleitung eines Knaben, den er als seinen Sohn ausgiebt, trug er seinen Namen in das Fremdenbuch eines New Yorker Hotels als Charles Bolton aus Paris ein. Er befindet sich jetzt in Philadelphia und soll Papiere in seinem Besitze haben, welche als starkes, überwältigendes Beweismaterial gegen hervorragende Mitglieder der englischen Aristokratie im Falle eines Prozesses in London gebraucht werden könnten.

Nur einer der Navassa-Mörder schuldig befunden.

Baltimore, 2. Dez. In dem Prozesse gegen die mörderischen Neger der Insel Navassa erklärten die Geschworenen nach 46stündiger Berathung nur einen der Mörder, George S. Key, des Mordes schuldig. Moses Williams, alias „Dakota," wurde nicht schuldig befunden, und in Betreff der übrigen sechszehn Neger konnten die Geschworenen sich nicht einigen.

Siebenzig Personen getödtet.

San Francisco, 2. Dez. Nachrichten aus Yokohoma melden, daß der Dampfkessel eines Dampfers zwischen Foo Chow und Sharp Peak, explodirte, und von den neunzig Passagieren des Dampfers nur zwanzig mit dem Leben davon kamen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 2. Dez. Für Illinois: Regen, wärmeres Wetter, südliche Winde.

Ausland.

Haytis Präsident erzürnt.

Will Douglass nicht als Gesandten.

New York, 2. Dez. Der Korrespondent der „World" in Washington meldet, daß der amerikanische Gesandte auf Hayti, der Neger Fred Douglaß, vom Präsidenten Hippolyte sehr geringschätzig behandelt wird, da dieser damit unzufrieden ist, daß die Amerikaner keinen Weißen, sondern einen Neger als ihren Vertreter senden, und darin eine Hintenansetzung der Republik Hayti von Seiten der amerikanischen Bundesregierung sieht. Frankreich sendet stets einen Aristokraten vom reinsten Wasser als Gesandten nach Hayti, und daher rührt wohl auch die so stark ausgeprägte Freundschaft der Negerrepublik für Frankreich. Man glaubt aus diesem Verhalten des Präsidenten Hippolyte dem Gesandten Douglaß gegenüber schließen zu können, daß die Regierung Haytis nicht das Anlegen von amerikanischen Kohlenstationen auf der Insel gestatten wird. Admiral Gherardi ist mit dem Regierungsdampfer „Galena" nach Hayti gesandt worden, um dem Gesandten, Herrn Douglaß, Weisungen in Betreff seines Verhaltens zu bringen.

Neue Frachtdampferlinie.

Berlin, 2. Dez. Die Norddeutsche Lloyd-Dampfschifffahrtgesellschaft wird im Anfang des nächsten März eine neue Frachtdampferlinie zwischen Bremen und New York eröffnen. Acht Dampfschiffe werden den Frachtverkehr zwischen den beiden Plätzen vermitteln.

Stanleys neuester Brief.

Sansibar, 2. Dez. Ein neuer Brief Stanleys, vom 26. November datirt, ist hier eingetroffen, in welchem er dankbar der ihm vom Major Wißmann zugesandten Nahrungsmittel und Delikatessen erwähnt, zugleich sich aber bitter darüber beklagt, daß er während seines nahezu dreijährigen Aufenthaltes in Afrika noch immer keinerlei europäische Nachrichten erhalten habe, da alle Postsachen, die ihm während dieser Zeit zugesandt wurden, geraubt wurden oder verloren gingen. In einer Nachschrift zu diesem Briefe theilte Stanley mit, daß er soeben den Brief des stellvertretenden Generalkonsuls Smith erhalten habe. Er freut sich, daß die Königin Victoria noch am Leben ist und betrauert in herzlichen Worten den Tod der beiden deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich II.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Liverpool, 2. Dez. Der britische Dampfer „Iowa", mit einer Ladung Baumwolle und einer Anzahl Passagiere an Bord, stieß auf seiner Fahrt nach Boston auf dem Mersey-Flusse mit dem Dampfer „Ligurian" zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt, der „Ligurian" mußte sofort von seiner Mannschaft verlassen werden, wurde jedoch später ebenfalls nach den Docks gebracht.

Tagesereignisse.

— Nahe Lima, Ohio, erschlug ein Strolch Namens John Tugar seinen Sohn, weil dieser nicht genug zusammengebettelt hatte, und verbrannte dann dessen Leichnam. Er versuchte dann sich selbst zu erschießen, brachte sich aber nur eine geringe Wunde bei und ist jetzt verhaftet.

— Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Harrison und Gemahlin sowie mehrere Mitglieder des Kabinets wahrscheinlich der Eröffnung des Auditoriumtheaters in Chicago beiwohnen werden.

— Die Fabrik der „Western Terracotta Company" in Knobnoster, Mo., brannte gestern nieder. Der Schaden beläuft sich auf $40,000.

— Die ausständigen Arbeiter der Westbahn in Paris haben die Arbeit wieder aufgenommen, da die Bahngesellschaften ihre Forderungen bewilligt haben.

— Von Sansibar wird gemeldet, daß Stanley wahrscheinlich noch in dieser Woche in Bagamayo eintreffen wird.

— In den Ostseeprovinzen wird von nun an die russische Sprache als die amtliche gelten, selbst Zeitungen dürfen nicht mehr in der deutschen Sprache erscheinen.

— Aus Wien wird gemeldet, daß der österreichische Thronerbe, Erzherzog Franz, sich in nächster Zeit mit der Prinzessin Marie Dorothea, einer Tochter des Erzherzogs Joseph, vermählen wird. Fürst Ferdinand von Bulgarien wird auf diese Weise der Onkel des künftigen Kaisers von Oesterreich.

— In Rio de Janeiro sollen vor Kurzem bei einem Straßenauflaufe Kundgebungen zu Gunsten des entthronten Kaisers Dom Pedro stattgefunden haben, bei welchen Revolver in ausgiebigster Weise gebraucht wurden.

— Der russische Minister des Innern beabsichtigt die Einwanderung Deutscher nach Rußland so viel als möglich zu hindern, und aus amtlichen Kreisen in St. Petersburg kommt die Nachricht, daß eine Bewilligung der bulgarischen Anleihe in Wien gleichbedeutend sei mit Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien von Seiten Oesterreichs und von sehr schlimmen Folgen sein könne.

— In St. Petersburg herrscht die Grippe, selbst Mitglieder der kaiserlichen Familie sind von ihr befallen. Professor Zdekaner, einer der hervorragendsten Aerzte Rußlands, hält dies seuchenartige Auftreten der Krankheit für einen Vorläufer der Cholera und stützt sich bei dieser Behauptung auf ähnliche Vorgänge bei dem letzten Auftreten der Seuche in Rußland.

Lokalbericht.

Ein frecher Einbrecher.

Beraubt die fashionablen Argyle Flats.

Wo bleibt die Polizei?

Ein Einbrecher der gefährlichsten Sorte stattete am Sonntag früh den „fashionablen" Argyle Flats, an der Ecke der Michigan Ave. und der Jackson Str., einen Besuch ab und plünderte die meisten Wohnungen. Die Argyle Flats waren innerhalb eines Monats bereits dreimal das Operationsfeld der verwegenen Gesellen. Am Sonntag früh zwischen halb vier und halb fünf Uhr stieg der Einbrecher in das oberste, achte Stockwerk hinauf, betrat zuerst das Schlafzimmer von Maggie Smith, eines Dienstmädchens, und räumte deren Koffer aus. Maggie erwachte zwar, verhielt sich aber aus Furcht ruhig und ließ den Räuber mit ihren ganzen Ersparnissen eines Jahres, $127, ziehen. Von hier aus besuchte der Räuber den Silberschatz der Frau W. A. Brainard und nahm hier etwa für $300 Silberzeug mit sich. Aus dem siebenten Stockwerk nahm er verschiedene Kleidungsstücke und Schmucksachen der Familie Brainard mit und versuchte dann ein Stockwerk tiefer die Gemächer der Frau Chatterton, der bekannten Harfen-Virtuosin, zu betreten, wurde jedoch durch das Bellen eines kleinen Hundes verscheucht. Zu einem anderen Zimmer hatte er sich schon halb Eintritt verschafft, als sich die Bewohnerin desselben, Frau S. A. Small, gegen die Thür warf und das Federschloß einschnappen ließ. Auf dem dritten Floor weckte er Frau Farnum auf und mußte sich zurückziehen.

Auf seinem Rückzuge ließ er verschiedene der gestohlenen Sachen fallen und ging bis zum ersten Stockwerke hinunter. Durch ein leeres Gemach tretend, erlangte er von hier aus Zugang zu der Wirthschaft von John Devine, indem er in eine hölzerne Scheidewand ein großes Loch schnitt. Aus der Wirthschaft sackte er Cigarren und Getränke im Werthe von $250 ein. Baares Geld fand er hier keins, denn Herr Devine war durch die vorhergegangenen Einbrüche gewitzigt worden. Ruhig zog sich dann der Einbrecher zurück, Niemand trat ihm in den Weg; er hatte die Zeit für seinen Raubzug gut gewählt. Die Nachtpolizisten waren schon außer Dienst, die Tag-Beamten noch nicht im Dienst, so daß die Beraubten vergeblich sich bemühten, einen Polizisten zu benachrichtigen. Absichtlich oder unabsichtlich hatte der freche Räuber die Gashähne nach dem Ausblasen der Lichter offen gelassen, so daß das Leben der Bewohner des Hauses in Gefahr kommen konnte.

Demokratische Convention

Mit den Nominationen erst heute Nachmittag begonnen.

Zwei Dutzend Kandidaten im Felde.

Frank Wenter geht als Erster siegreich hervor.

John A. King der zweite Commissär.

Die demokratische Convention wurde am Samstag mit ihren Arbeiten nicht fertig und mußte sich bis heute Vormittag um zehn Uhr vertagen, da sie in Gefahr stand, plötzlich im Dunkeln zu bleiben; die Halle war nämlich bis drei Uhr Nachmittags vermiethet worden, und als die Herren um sechs Uhr noch nicht zu Ende waren, sah sich Herr Adolf Georg, der Verwalter der Turnhalle, veranlaßt, ihnen mitzutheilen, sie müßten entweder freiwillig „moven", oder er werde das Gas abdrehen lassen, da er die Halle für eine Abendunterhaltung herzurichten habe. Die Verhandlungen am Nachmittag waren nichts weniger als harmonischer Art. Das Comite für Resolutionen legte Beschlüsse vor, die einstimmig angenommen wurden. In denselben spricht sich die Partei zu Gunsten der Tagarbeit im Gegensatz zur Contraktarbeit aus und für Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages. Der „Single Tax"-Frage wird dadurch Anerkennung gezollt, daß gesagt wird, man solle, soweit das Gesetz es erlaubt und soweit es praktisch erscheint, das Spezial-Assessment-System bei Erhebung der Fonds anwenden. Ein langer Streit entstand über die Vertheilung der Commissärsstellen für die verschiedenen Stadttheile, bis man sich schließlich einigte, der Westseite drei und der Südseite und Nordseite je eine zuzuweisen, was aber den Delegaten der Südseite durchaus nicht gefiel.

Als die Nominationen an die Reihe kamen, nominirte Joseph P. Mahoney zuerst den Ex-Mayor Carter Harrison, dessen Namensnennung mit den Rufen: „Er ist ein Demagog," „Das geht nicht" und „Laßt ihn fort" begrüßt wurde. Ald. Cullerton nominirte Frank Wenter; Richter Barnum, Joseph A. King; Edgar Terhune, Richter Richard Prendergast; Thomas A. Hogan, Walter S. Bogle. Ferner wurden nominirt: John Dowdie von Dennis Considine; W. H. Ford von Ald. Jackson; Joseph Duffy von James Peevey; William McCoy von Louis Adams; Tom Kelly von einem seiner Constituenten.

Die erste Abstimmung ergab folgennes Reiultat: Wenter, 140; Harrison, 71; Boyle, 39; Prendergast, 35; Ford, 34; Duffy, 28; King, 19; McCoy, 11; Kelly, 3. Keiner der genannten hatte die nöthigen Majorität und bevor eine zweite Abstimmung stattfanden konnte, trat Vertagung ein.

Treu ihrem alten Prinzip, ja nicht „vorgreifen" zu wollen, begann die auf heute Vormittag um zehn Uhr einberufene Convention erst um ein Uhr Nachmittags mit ihrer eigentlichen Arbeit. Die Delegaten der Südseite hatten den Sonntag gut benutzt und brachten Vielen die Ueberzeugung bei, daß zwei der Südseite angehörige Commissäre erwählt werden sollten.

Die Bestimmung, nach welcher für die Westseite drei und für die Nord- und Südseite je ein Commissär nominirt werden sollten, wurde mit 284 gegen 110 Stimmen in Wiedererwägung gezogen, die Westseite blieb also auf zwei Kandidaten beschränkt und die Südseite erhielt auch zwei.

Die erste Abstimmung wurde dann vorgenommen, nachdem James Dowelle, einer der neuen Kandidaten der Westseite seinen Namen hatte zurückziehen lassen. Die Abstimmung war wie folgt:

Wenter	218
Carter Harrison	15
John A. King	18
Richter Prendergast	24
Waller S. Boyle	27
William S. Ford	57
Jos. J. Duffy	6
Wm. McCoy	9
Total	384
Nothwendig zur Nomination	198

Wenter wurde als nominirt erklärt, worauf zur zweiten Abstimmung geschritten wurde, welche folgendermaßen ausfiel:

Harrison	57
King	105
Boyle	94
Ford	54
Prendergast	52
Duffy	15
McCoy	8

Da bei dieser Abstimmung kein Resultat erzielt worden war, schritt man zu einer neuen Abstimmung.

Später: John A. King wurde als der zweite Commissär für die Westseite beim vierten Ballot nominirt, womit sowohl Carter Harrison als Richter Prendergast als geschlagen zu betrachten sind.

* Durch ein schadhaftes Ofenrohr entstand heute Morgen um vier Uhr in dem zweistöckigen Hause 974 North Paulina Str. ein Feuer, welches am Gebäude und an der Einrichtung einen Schaden von je $500 anrichtete, welcher jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Der Eigenthümer des Gebäudes ist Frank Powaski, der Miether Wm. Beßman.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.

Zwei Menschen tödtlich verletzt und 15 Stück Rindvieh getödtet.

Heute früh um 1½ Uhr ereignete sich auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn, in der Nähe der Ogden und Western Ave. ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem zwei Menschen gefährlich verletzt u. fünfzehn Stück Rindvieh getödtet wurden. Zwei Züge, ein Viehzug und ein Zug mit leeren Frachtwagen, welche beide mit einer Geschwindigkeit von siebzehn Meilen sich gegeneinander bewegten, stießen auf einer Kurve gegeneinander. Die beiden Lokomotivführer konnten erst ihre Gefahr sehen, als sie nur noch etwa 100 Fuß von einander entfernt waren. Die Gefahr bemerken und abspringen war bei ihnen eins, sie hatten aber nicht mehr Zeit genug, um ihren Heizern eine Warnung zuzurufen. Die beiden Lokomotiven rannten gegeneinander und wurden total unbrauchbar gemacht. Zwei Waggons mit Vieh beladen wurden von den Schienen herabgeworfen und zertrümmert, wobei das Vieh zum Theil todtgequetscht, zum Theil so beschädigt wurde, daß es getödtet werden mußte.

Der eine der Heizer, John McWilliams, wurde in bewußtlosen Zustande nach dem Countyhospital geschafft. Ein Bein war ihm gebrochen und außerdem ist er innerlich schwer verletzt. William Dwyer, der Heizer der anderen Lokomotive, wurde ebenfalls schwer verletzt nach seiner Wohnung, 170 Western Ave., gebracht. Die Eisenbahngesellschaft erleidet einen Schaden von etwa $30,000. Der Unglücksfall soll durch ein falschverstandenes Signal verursacht worden sein.

$32 und 39 Cents.

Das sind die Aktiva der Schwindelfirma Frederiksen & Co.

Herr Helge A. Haugom wurde heute Vormittag vom Richter Shepard zu seiner nicht geringen Freude seines Postens als Massenverwalter der Firma N. C. Frederiksen & Co., deren Bestände sich bekanntlich auf $82 und 39 Cents belaufen, während die von ihr verübten Unterschlagungen eine volle Million betragen, enthoben. An seiner Stelle ward Herr E. A. Filkins zum Massenverwalter ernannt. Letztgenannter Herr wird übrigens noch weniger zu verwalten haben, wie sein Vorgänger, da dieser, wie er in seiner Abrechnung klar gelegt, von den berühmten $82 und 39 Cents noch $50 für Advokaten und Schreibergebühren verausgabt hat.

Der Ehescheidungs-Advokat Beattie.

Das Appellationsgericht gibt eine güustige Entscheidung für ihn ab.

Eine der wichtigsten Entscheidungen, die heute im Appellationsgericht gefällt wurden, war die in dem Falle des Advokaten Charles J. Beattie. Letzterer war von Richter Jamieson wegen Mißachtung des Gerichtes zu $500 Geldstrafe und ein Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Beattie war angeklagt, auf betrügerische Weise eine Scheidung für Frau Ada E. Gordon von ihrem Manne George B. Gordon, einem Advokaten aus Toronto, erwirkt zu haben, welcher letztere in der Scheidungsklage beschuldigt wurde, zu einer Zeit, in welcher er in Südamerika auf Reisen war, in Chicago mit einer Frau in der Wabash Ave. Ehebruch getrieben zu haben. Beattie soll vor Richter Jamieson in dieser Sache meineidige Aussagen gemacht haben und wurde wegen Mißachtung des Gerichtes zu obiger Strafe verurtheilt.

Er legte Berufung an das Appellationsgericht und Richter Garnett stieß heute die Entscheidung des Richters Jamieson um mit der Erklärung, daß die Angelegenheit gegen den Advokaten vor das Kriminalgericht gehöre. Richter Garnett stützte sich auf die Verjährungsbestimmungen, nach welchen Anklagen, wie die gegen den Advokaten erhobene, innerhalb achtzehn Monaten erhoben werden. Es steht aber der kriminalgerichtlichen Verfolgung Beatties nichts im Wege, da noch keine drei Jahre verflossen sind, daß er sich jenes Vergehen hat zu Schulden kommen lassen.

Dreier Ladendiebinnen verdientes Schicksal.

Die beiden wohlbekannten Ladendiebinnen Anna Johnson und Etta Schulz, welche neuerdings abermals abgefaßt wurden, nachdem sie eben für ungefähr $100 Strumpfwaaren gestohlen hatten, wurden heute unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen, während ihre „Berufsgenossin" Alice Boynton von Irving Park in Ermangelung von $1,500 gleicherweise unschädlich gemacht wurde. Die Boynton hatte in ihrem Hause für mindestens $2000 gestohlenes Gut aufbewahrt, welches von den Polizisten Wiley und Hartmann entdeckt worden war. Marshall Field & Co. treten in diesem letzteren Falle als Ankläger auf.

* Dem neuen County-Commissär Patrick Maloney wurde von seinen Freunden ein mit Diamanten besetzter goldener Stern bedizirt.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Der Cronin-Prozeß.

Die Vertheidigung führt noch eine effektvolle Scene auf.

Die Messer Dr. Cronins als die Coughlins ausgegeben.

„Jakey" Löwenstein und sein Bruder die „glaubwürdigen" Zeugen.

Anwalt Wing setzt sein Plaidoyer fort.

Worte, Worte, Worte!

Später als je nahm die heutige Vormittagssitzung im Cronin-Prozeß ihren Anfang, dafür aber begann sie auch mit einer Ueberraschung Forrest'scher Fabrikation. Anstatt nämlich, daß, wie Jedermann erwartete, Advokat Wing seine bereits am Samstag gleich nachdem Herr Longenecker geendet, begonnene Rede weiter geführt hätte, erhob sich der vorgenannte Herr Forrest und rief, natürlich in Folge vorhergegangener Vereinbarung mit dem Richter McConnell August Löwenstein, einen Bruder des Geheimpolizisten Jakob Löwenstein auf den Zeugenstand und ließ den Biederen nichts Anderes beschwören, als daß Dan Coughlin sich am Samstag den 27. April in seinem Kleidergeschäfte ein paar Hosen gekauft habe. Er habe seine alten abgelegt und aus den Taschen derselben unter Anderem auch (merkst Du was, verehrtester Leser?) zwei Taschenmesser genommen, welche ihm, Zeugen, so gefallen hätten, daß er das eine in die Hand genommen und genau besehen habe. Darauf habe Coughlin, nachdem er seine Beinkleider gewechselt, die Messer wieder eingesteckt.

Natürlich sollte durch dieses Zeugniß dargethan werden, daß Coughlin eben die zwei Messer, welche er, wie doch jeder klarsehende Mann fest glaubt, dem ermordeten Dr. Cronin aus der Tasche gestohlen, diese Messer schon vor dem Morde als sein rechtmäßiges Eigenthum besessen habe. Hübsch genug klingt's, wenn's nur wahr wäre.

Jakob Löwenstein, der langzeitige Kamerad und intime Busenfreund des mörderischen Dan Coughlin, kannte die Messer natürlich auch und zwar seit lange vor dem 4. Mai, ja, er behauptete sogar, daß er das eine derselben oftmals in der Tasche getragen. Mit diesen Aussagen hatte dann die Zeugenfarce ein Ende und Advokat Wing nahm seine Rede wieder auf. Derselbe erging sich, grade wie am Samstag, für lange Zeit in allgemeinen Plattheiten und der Verfechtung der Idee, daß ein Umstandsbeweis nicht hinreichend sei, um einen Menschen rechtmäßig an den Galgen zu liefern. Seine albernen Sophistereien waren ebenso längweilig, unhaltbar und des Wiedergebens unwerth, als es die Zeugenverhöre gewesen, welche er, zum Schrecken der sämmtlichen Berichterstatter, in seiner schläfrigen, weitschweifigen Weise nur zu oft geführt.

Redner wurde etwas weniger langweilig, als er sodann auf die eigentlichen Thatsachen zu sprechen kam und zuerst das Zeugniß des Wirthes Niemann, welcher allerdings bei seiner ersten Identifizirung von Coughlin und Kunze im Gerichtshofe etwas unsicher — dem Berichterstatter übrigens schien der Zeuge damals mehr furchtsam oder befangen als unsicher zu sein — auftrat, als höchst geringfügig hinzustellen. Wie weit ihm das bei den Geschworenen gelungen, wird sich später herausstellen, es müßte aber wunderbar zugehen, wenn die Geschworenen es vergessen hätten, daß Herr Niemann, als er zum zweiten Male auf den Stand gerufen wurde, unbefangen und klar und mit einer Ueberzeugungskraft, welche sicherlich echt war, die abermalige Identifizirung vornahm.

Mit Herrn Niemann fertig, erhob Herr Wing sodann die zwei vagabundenhaft aussehenden Hylands und ihr Alibizeugniß für den Eishändler O'Sullivan bergehoch und suchte er den „Mann mit dem Herzen von Eis" wie einen Märtyrer hinzustellen. Auch der mysteriöse Mulcahy, einer von O'Sullivans einstigen Arbeitern und ein Kerl, dem kein anständiger Mensch im Dunkeln allein begegnen möchte, welchen Longenecker bekanntlich stark im Verdacht hat, der Mordbube zu sein, welcher den unglücklichen Dr. Cronin am Abend des vierten Mai in den Tod gefahren hat, wurde als schwer gekränkt in seiner Unschuld hingestellt.

Wie sollte auch O'Sullivan, der kleine ruhige Mann in seinem Herzen Mord gebrütet und diesen Mord zur Ausführung gebracht haben? Sein Heim sei ja ein so gemüthlich, friedlich und behagliches gewesen, daß er den Verlust dieses und seines Lebens unmöglich auf solche Art riskirt haben werde. Wenn das der Fall sei, so müßten ja die ganzen Hausgenossen des Eishändlers Meineide geschworen haben. Viele Leute sind davon allerdings auch überzeugt.

Die Unmöglichkeit, daß der kleine Kunze, welcher doch am Mordabend noch bis zur gewöhnlichen Stunde gearbeitet habe, der Mann gewesen sei, welcher Coughlin in die Carlson Cottage gefahren, wurde sodann vom Redner durch einige Scheingründe recht mangelhaft klar gelegt. Dan Coughlin selber wurde sodann nach Kräften reingewaschen, indessen, überzeugende Beweise für die Unschuld desselben brachte Redner auch nicht im Entferntesten bei. Selbst ein Versuch, das Zeugniß des Diebes „Major" Sampson ganz und gar zu vernichten, muß trotz des Anfluges von aus billiger Entrüstung entsprungener rednerischer Begeisterung, welcher hier den nüchternen, sonst so ultraphlegmatischen Advokaten überkam—bei Besprechung der Aussagen der ehrlichen Leute blieb er fort — für mißlungen erklärt werden, da die Farben hier auch für den Unbefangensten zu stark aufgetragen wurden. Des Milchmanns Mertens Zeugniß, Dinans und seiner Gattin Aussagen betreffend den berüchtigten Schimmel, sie alle wurden angefochten, aber die Redepfeile, welche Herr Wing gegen sie schleuderte, saßen nicht, es fehlte ihnen die scharf durchdringende Spitze. Frau Conklins Zeugniß ward ebenfalls stark angegriffen und der Berichterstatter der „Times", Beck, welcher auf eigene Faust von ihr das Pferd identificiren ließ, bekam sein Theil der allgemeinen Zeugenverhöhnung ab. Der Redner deutete an, daß die Frau Conklin erst durch ihn von der Existenz gewisser Eigenthümlichkeiten der Pferde unterrichtet worden sei, welche ihr selbst niemals aufgefallen oder aber vor Gericht wieder eingefallen wären, wenn nicht Beck schon dieselben vorgeführt. Budenbender, der verkommene Mensch aus Hoboken, dessen beglaubigte Vorgeschichte durch die „Abendpost" noch unlängst veröffentlicht wurde, als ein vertrauenerweckenderer Zeuge hingestellt als Frau Conklin, Pat Dinan und der allgemein geachtete Scanlan, nach Absolvirung welches Meisterstückes Redner die Vertagung bis zum Nachmittage beantragte und gewährt erhielt.

Zum zweiten Male geschieden.

Der Anbeter der „Beintragödin" May Yohe kein braver Ehemann.

Der Abschluß eines traurigen Eheromans wird in wenigen Tagen vor den Gerichten stattfinden. Frau E. B. Shaw wird voraussichtlich zum zweiten Male von ihrem Gatten geschieden werden. Frau Shaw war die Tochter des Herrn Wm. Caldwell von Park Ave. und sie wurde zum ersten Male von ihrem Gatten geschieden, als dieser mit der „Schauspielerin" May Yohe, die in dem „Crystal Slipper" die Rolle des „Prinzen Prettiwitz" zu spielen pflegte, durchbrannte. Vor drei Monaten heirathete das geschiedene Paar sich wieder und der leichtsinnige junge Gatte bewies sich als noch ebenso lüderlich wie er vorher gewesen war, so daß Frau Shaw wieder im Hause ihres Vaters Schutz suchen mußte. Herr Caldwell meint, daß die zweite Ehe seiner Tochter eine noch viel unglücklichere gewesen sei, als die erste.

Kampf mit Einbrechern.

Die maskirten Schurken schlagen Herr und Frau Stolle nieder.

Drei maskirte Einbrecher betraten gestern früh um 3 Uhr die Wohnung von Gottlieb Stolle, 167 West Polk Str. Sie brachen die hintere Thür auf und krochen in die Schlafzimmer des ersten Stockes, in denen Herr Stolle, dessen Frau und zwei Kinder schliefen. Die Schläfer erwachten und Herr Stolle faßte einen der Räuber, welcher jedoch seinen Revolver zog und ihn niederschlug. Frau Stolle lief schreiend gegen die Thüre, wurde aber ebenfalls von einem der Schurken niedergeschlagen. Der dritte Einbrecher versuchte durch Einschüchterung die Kinder zum Schweigen zu bringen, aber vergebens; die Kleinen schrieen so laut, daß die Räuber die Flucht ergriffen. Es gelang den Kindern, einem der Schurken die Maske vom Gesicht zu reißen, so daß wenigstens einer derselben identifizirt werden kann. Die Geheimpolizisten sind auf der Suche nach denselben, haben aber bis jetzt noch keine Verhaftung vorgenommen.

Ein neues Polizeigericht.

Das neue Polizeigericht in der 35. Straße ist heute Vormittag von Richter Wallace förmlich eröffnet worden. Ein Gefangener Namens Charles Smyth, ein Fremder in der Stadt und ohne Geldmittel, welcher sich in der vergangenen Nacht einen kolossalen Rausch geholt, wurde als Erster prozessirt, aber eben gerade, weil er der erste seines Zeichens in dem neuen Tempel der Gerechtigkeit war, straffrei entlassen.

Alles in Allem kamen acht Fälle, welche meistens aus Trunkenheit hervorgegangene Prügeleien betrafen, zur Verhandlung, durch welchen Umstand der Stadtsäckel um $10 oder $12 bereichert wurde.

* Der elf Monate alte, kleine Chas. Hansen von 749 West Chicago Ave., riß heute Morgen eine brennende Petroleumlampe vom Tisch und wurde von den ihn alsbald umhüllenden Flammen so schwer verletzt, daß er sechs Stunden später verschied. Der Coroner wird einen Inquest abhalten.

* Der Firma Perren & Menzie, bestehend aus Geo. S. Perren, John C. Menzie und Edwin M. Albrich, Matratzenfabrikanten in No. 355 W. 20. Str., wurde heute ihr Geschäft durch den Sheriff geschlossen.

* Im Sommer des nächsten Jahres wird die Sterblichkeit in hiesiger Stadt eine sehr geringe sein. Eine große Anzahl von Aerzten hat nämlich die Absicht kundgegeben, dem Aerzte-Congreß in Berlin beiwohnen zu wollen.

* Die Aktien des Gas-Trusts sollen stark gefallen sein. Das kann man von den Gaspreisen leider noch nicht sagen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........................$5.00

Montag, den 2. Dezember 1889.

Den Silbergruben-Besitzern hat der Finanzsekretär Windom eine sehr unangenehme Ueberraschung bereitet. Sie hatten durch ihre Organe verkünden lassen, daß er vollständig in ihr Lager übergegangen sei und in seinem Jahresberichte die freie Silberprägung oder doch wenigstens die monatliche Ausprägung von Silber im Werthe von $4,000,000 empfehlen werde. Statt dessen erklärt Herr Windon dem Congresse, daß es ein an Blödsinn streifender Unsinn wäre, die Verausgabung unterwerthiger Geldstücke fortzusetzen oder gar noch zu steigern. Seitdem das Silbergesetz im Jahre 1878 angenommen wurde, sind $286.930.633 für Silberbarren ausgegeben worden, aus denen 343.638.001 Standard Dollars geprägt wurden. Von letzteren waren aber nur etwas über 60 Millionen in Umlauf, d. h. weniger als $1 auf den Kopf der Bevölkerung. Der ganze Rest, die ungeheure Summe von 284 Millionen Dollars, liegt müßig in den Gewölben des Schatzamtes! Wollte die Regierung nun gar noch doppelt so viel ausprägen wie bisher, so müßte man schon einen Eiffel-Thurm zur Aufbewahrung der Silberdollars bauen, welche das Publikum nicht haben will. Noch schlimmer aber wäre die sogenannte freie Silberprägung. „Den Depositoren unsere Münzstellen zur beliebigen Ausprägung zu öffnen, wenn 412½ Gran Feinsilber im Weltmarkte nur 72 Cents werth sind, hieße Jedermann daheim und in der Fremde einladen, uns für 72 Cents Silber zu bringen, damit wir es durch die Zauberkraft unserer Stempel und Schraubstöcke in 100 Cents verwandeln." So sagt wörtlich der Finanzminister der Ver. Staaten, den die Silbercranks bereits als einen der Ihrigen beansprucht hatten.

Es ist überhaupt ein Vergnügen, diesen Theil des Windom'schen Berichtes zu lesen. Am Schlusse desselben macht der Sekretär folgenden Vorschlag: Es soll gestattet sein, Silberbarren im Schatzamte zu hinterlegen und dafür Noten in Empfang zu nehmen, auf denen der Werth des hinterlegten Silbers nach seinem jeweiligen Marktpreise in Dollars ausgedrückt ist. Diese Noten sollen jederzeit gegen Barrensilber, Silberdollars oder, auf Wunsch der Regierung, auch gegen Gold einlösbar sein. Dagegen will die Regierung nicht gezwungen werden, monatlich eine bestimmte Menge von Silberdollars auszuprägen, und ebenso soll es ihr frei stehen, den Ankauf von Barrensilber ganz einzustellen, wenn sie findet, daß der Marktpreis künstlich hinauf getrieben worden ist. Auf diese Art, meint Windom, könnte das Silber als Geld im Umlauf bleiben, ohne daß das Land mit unterwerthigen Münzen überschwemmt wäre.

Dieser Vorschlag ist mindestens einer reiflichen Erwägung und Erörterung werth. Er wird sicherlich in der Presse und vielleicht auch im Congresse genau besprochen werden. Ob er angenommen wird oder nicht, jedenfalls zeigt er, daß auch unter der jetzigen Verwaltung die unbeschränkte Ausprägung von Schwindeldollars noch nicht stattfinden wird.

In Barbierläden, die von Negern gehalten werden, wird häufig kein „Coon" rasirt. So wollen auch die schwarzen Staatsmänner, welche die Republik Hayiti beherrschen, keinen Nigger als Gesandten zugeschickt haben. Der berühmte Redner und Aemterjäger Fred Douglaß ist vom Präsidenten Hippolyte womöglich noch kälter behandelt worden, als von den Flottenofficieren, die ihn nach Hayiti zu bringen hatten. Es schmeichelt den Niggern des Inselreiches, daß ihnen die französische Regierung immer einen Grafen oder Baron als Gesandten zuschickt. Auch wissen sie sehr wohl, daß die Ver. Staaten weder den Fred Douglaß, noch irgend einen anderen Schwarzen an einen europäischen Hof zu senden wagen würden. Sie betrachten daher die Ernennung des weltbekannten Mulatten nicht als ein Compliment, wie Staatssekretär Blaine annehmen zu dürfen glaubte, sondern im Gegentheile als eine Beleidigung. Hippolyte blickt auf seine Rassengenossen mit Verachtung herunter, und Douglaß wird wohl vor Hippolyte keinen besonders großen Respekt haben. Nicht nur die Weißen haben ein Vorurtheil gegen die Neger. Letztere halten sich augenscheinlich selbst für eine niedrigere Rasse.

In Oesterreich steht man schon seit längerer Zeit unter dem Eindruck, daß das Bündniß mit Deutschland durchaus einseitig ist. Man glaubt, mit anderen Worten, Bismarck kümmere sich um die österreichischen Interessen keinen Pfifferling, sondern sei stets bereit, sie den eigenen, oder selbst den russischen zu opfern. Dem Reichskanzler war es gelungen, diese Meinung dem Kaiser Franz Joseph und dem Grafen Kalnoky gegenüber zu widerlegen. Er wußte sie von den Erfordernissen seiner Friedenspolitik derartig zu überzeugen, daß sie auf seinen Rath den Koburger in Bulgarien fallen ließen und den italienischen Tyrolern die "home rule" gestatten wollten. Doch da zeigte es sich wieder, daß heutzutage kein Herrscher und kein Staatsmann über der öffentlichen Meinung steht. In Oesterreich und besonders in Ungarn, wo die Presse nicht geknebelt ist, erhob sich ein furchtbarer Entrüstungsschrei über die „Demüthigung" vor Rußland und Italien. Tisza erklärte, er werde abdanken müssen, wenn Kalnoky seine Politik nicht ändere. Selbst die Deutsch-Oesterreicher, die doch gewiß sehr bescheiden geworden sind und das Bündniß mit Deutschland außerordentlich hoch schätzen, können die Ansicht nicht unterdrücken, daß Oesterreich vor Rußland und Italien nicht zurückweichen darf. In Folge dessen bleibt das Trentino bei Tyrol, und Ferdinandchen wird wieder gehätschelt. Bismarck und Kaiser Wilhelm aber sollen sehr verstimmt sein.

Auf mindestens 100 Millionen Dollars veranschlagt Sekretär Noble die Pensionsausgaben für das nächste Rechnungsjahr. Diese Summe würde genügen, um 200,000 hilfsbedürftige Pensionäre mit je $500 jährlich zu bedenken. Thatsächlich aber wird das Geld zum größten Theile an Unwürdige verschleudert werden, sodaß Tausende von Veteranen, welche zu einer ausreichenden Unterstützung berechtigt sind, mit ein paar Dollars werden abgefunden werden. Das Pensionswesen der Ver. Staaten ist ein Skandal.

Lokalbericht.

Neue Pumpwerke.

Sekretär John H. Rauch von der Staats-Gesundheitsbehörde hat dem Mayor ein Denkschreiben übermittelt, welches dem Stadtrath vorgelegt werden soll, und welches auf den Zustand des Chicagoflusses und die nöthigen Anordnungen für den Gesundheitszustand der Bewohner Chicagos Bezug nimmt. Das Schreiben stellt fest, daß die Unzulänglichkeit der Pumpwerke in Bridgeport eine beständige Drohung für die Gesundheit der Stadt sei. Das sanitäre Interesse fordert es, daß die Wirksamkeit der Pumpwerke auf mindestens 120,000 Kubikfuß per Minute gesteigert werde, während sie jetzt nur kaum den dritten Theil der nöthigen Arbeit leisten. Die Gesundheitsbehörde empfiehlt die Anlage neuer Pumpwerke an einer passenden Stelle des Desplainesflusses und eine Vergrößerung der Leistungsfähigkeit der Anlagen in Bridgeport. Eine Verzögerung der Vornahme der Verbesserungen wird in dem Denkschreiben als verbrecherisch bezeichnet.

Der Brückenbau an der Canal Straße.

In Schaeffs Halle, Ecke 25. und Hanover Straße, wurde gestern Nachmittag eine Versammlung von Grundeigenthümern abgehalten, in welcher Maßregeln betreffs der Erzwingung der baldmöglichsten Fertigstellung der Verlängerung der Canal Straße und des Baues einer Brücke über die genannte Straße in Erwägung gezogen werden. Vor zwei Jahren nämlich schon hatte man den Stadtrath veranlaßt, eine Verordnung anzunehmen, durch welche die gewünschten Verbesserungen anbefohlen wurden, damit aber hatte dann die Sache ein Ende. Man hat deswegen gestern ein Fünfundvierziger-Comite ernannt, welches am Donnerstag Nachmittag dem Mayor Cregier in dieser Angelegenheit Vorstellungen machen soll, auch wurde der zum Sekretär der gestrigen Versammlung erwählte Herr F. M. Baker angewiesen, die Aldermen der Fünften, Sechsten, Siebenten, Achten und Neunzehnten Ward aufzufordern, eben dieser Donnerstags-Conferenz beizuwohnen.

Soll mit Boulevards versehen werden.

Eine große Anzahl von Grundbesitzern aus der Ogden Avenue und West Zwölften Straße hielt gestern Nachmittag im Hause 776 West Zwölfte Straße eine Versammlung ab, in welcher ein Beschluß angenommen wurde, welchem zu Folge man energisch dafür eintreten wird, daß die vorgenannte Avenue womöglich umgehend mit Boulevards versehen und ebenso wie der Rockaway-Viadukt nach dem ursprünglichem Plane von 150 Fuß vollendet werden soll. Auch wurde ein aus den Herren S. J. Wisner, J. J. Alpeter, Lieutenant Rehm, Max Kirchman, Joseph Dibble, Frank Meehan und James Murphy bestehendes Comite ernannt, welches am Mittwoch Vormittag um zehn Uhr dem Mayor und dem Commissär für öffentliche Arbeiten seine Aufwartung machen soll.

Vom Feuerdämon zerstört.

Am Sonnabend Abends 6 Uhr brach in dem obersten Stockwerk des sechsstöckigen Gebäudes, 225 Fünfte Avenue, ein Feuer aus. Ursache des Feuers waren zwei elektrische Drähte, die sich berührten und einen elektrischen Funkenstrom hervorriefen, der das nahebei befindliche Holzwerk in Brand setzte. Die anhaltende Arbeit der Feuerwehr beschränkte das Feuer auf das sechste Stockwerk und der ganze Schaden beträgt etwa $60,000, wovon nur $8000 auf das Gebäude fallen. Das Gebäude wird hauptsächlich von Maklern benutzt, die keine große Waarenvorräthe lagern haben. Am empfindlichsten ist G. L. Morgenthau, Händler in Spitzen und Kleiderbesätzen, betroffen, dessen Verlust sich auf $30,000 beläuft.

A. Topsels Wohnung in 934 35. Court wurde gestern Abend 6½ Uhr durch Feuer zum Betrage von $35 beschädigt, wozu noch ein Verlust an $30 an Mobiliar kommt.

Um 2 Uhr 40 Mt. gestern Früh verursachte ein Feuer in dem 3stöckigen Backsteingebäude 10 und 12 Gurley Str. einen Schaden am Gebäude von $75 und an Vorräthen von $125.

Kleine Brände in 26½ N. Halsted Str., 4908 Washington Ave. und 77½ Harrison Straße wurden, ohne Schaden angerichtet zu haben, unterdrückt.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden vorgestern eingereicht: Annie G. McCaffrey gegen Joseph G. McCaffrey; Dora Danits gegen William Danits (Scheidung von Tisch und Bett), wegen böswilligen Verlassens, und Emma Frank gegen William Frank wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

Deutsches Theater.

„Gebrüder Bock" in McVickers Theater.

Die Direktion des Deutschen Theaters setzt mit wenig anerkennungswerthem Eifer ihre alterthümlichen Forschungen auf allen Gebieten des Dramas fort und ist besonders erfolgreich mit der Ausgrabung älterer Possen aus dem Staube der Theater-Bibliothek. Wenn es ihr nur darum zu thun war, Herrn Wachsner Gelegenheit zu geben, die schauerlichlichsten und bekanntesten Kalauer, theilweise auch eigenen Fabrikats, von der Bühne loszulassen, so hat sie allerdings sich ein stilles Vergnügen bereitet, dem Theater-Publikum damit aber nur einen geringen Gefallen erwiesen. Denn wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß Herr Wachsner ein großer Künstler auf dem Gebiete der Kalauerei ist und man ihn im Freundeskreise gerne diese seine Kunst zum Besten geben hören mag, so hätte die Direktion doch wenigstens mit den Theater-Habetiues etwas Erbarmen haben und ihre Strafe dadurch mildern sollen, und sie für etwas Abwechslung gesorgt daß die abgestandenen antediluvianischen „Witze" des Herrn „Cäsar Muffel" in etwas modernerer Form hätte vorführen lassen: selbst ein guter Witz hört sich zum zweiten Male nicht so gut an, wie das erste Mal, wie erst ein Kalauer zum dritten und vierten Male; wenigstens so oft hatten wir das Vergnügen, die „Gebrüder Bock" auf der Bühne und Herrn Wachsner als „Cäsar Muffel" zu sehen, und das ist doch sicherlich soviel als selbst der enthusiastischeste Theaterbesucher vertragen kann. Darum, werthe Direktion, lassen Sie den „Gebrüdern Bock" für die nächsten zwanzig Jahre Ruhe angedeihen und geben Sie uns, bitte, etwas mehr Novitäten für diese Saison!

Leider müssen wir auch sagen, daß die gestrige Vorstellung der Posse — denn so muß man es am Ende nennen, dieses Sammelsurium von rührseligen und lustig-tollen Scenen, die nur an einem schwachen Faden zusammenhängen — nicht an die früheren heranreichte, wenn sie auch keineswegs eine ganz schlechte zu nennen war. Man hatte eben, — und das kommt von dem Umstande, daß man in zwei Städten zugleich spielen muß, mit einer Gesellschaft, die für beide nicht ganz ausreichend ist — verschiedene Rollen durch Darsteller besetzen müssen, welche für sie gar nicht paßten. Man denke sich nur einen Komiker wie Reischert, dem der Schalk fortwährend aus den Augen guckt, in die Rolle eines „Felix Freihold" hineingezwängt! Oder Herrn Back als den heuchlerischen schurkischen Bock! Nun, Schwamm d'rüber! Bleibt doch der eine Trost, daß das Publikum trotz alledem stellenweise herzlich gelacht hat und dazu haben neben dem Verfasser hauptsächlich Frl. Albrecht, Frau Markham, Herr Wachsner und Herr Pechtel beigetragen. Deren Leistungen waren gut, vorzügliche waren es nicht. Als eine solche konnte nur die des Herrn Barthold bezeichnet werden.

Nächsten Sonntag: Fortsetzung der Serie der Alterthums-„Novitäten", nämlich das dreiaktige Friedrich'sche Lustspiel „Er muß auf's Land".

Der Brandstiftung angeklagt.

Der Brand im Commercial-Hotel in Englewood.

J. C. Tompkins, der Geschäftsführer des Commercial Hotels, an der 63. und La Salle Str., und James Dixon, der Nachtclerk des Hotels, befinden sich in der Polizeistation von Englewood unter der Anklage der Brandstiftung in Haft. Frau A. B. Williams, eine Bewohnerin des Hotels, bemerkte am Samstag früh das Feuer und schlug Lärm. Das Feuer wurde unterdrückt, bevor es einen nennenswerthen Schaden angerichtet hatte. Lieutenant Healey vermuthete Brandstiftung und fand aus, daß Dixon, der Clerk, verschwunden war. Auf die Beschuldigung von Tompkins, daß der Clerk ihn um $200 beraubt habe, wurde der letztere verhaftet. Dixon sagte bei seinem Verhör aus, daß Tompkins ihm $200 geboten habe, wenn er das Hotel in Brand stecken wolle. $100 habe er ihm im Voraus gegeben; Dixon zeigte zur Bestätigung seiner Behauptung letztere Summe vor. Das Commercial Hotel ist ein dreistöckiges Backsteingebäude im Werth von $20,000 und gehört W. W. Sherwood. Tompkins hatte erst vor wenigen Tagen eine Feuerversicherungspolice von über $2,000 erwirkt.

War er betrunken?

William O'Leary, 453 S. Desplaines Str. wohnhaft, wollte gestern Abend mit seinem sechsjährigen Sohne in das Wallace Theater gehen. Als er die Billets gekauft hatte und die Treppe hinaufging, um seinen Sitz einzunehmen, trat ihm der nach seiner Aussage betrunkene Spezialpolizist des Theaters entgegen und versetzte ihm einen Hieb mit dem Knüppel, so daß O'Leary das Kind fallen ließ und niederstürzte. O'Leary war zwar nicht arg verletzt, dafür aber um so zorniger, und das Kind, welches beim Herunterfallen sich ziemlich beschädigt hatte, wurde von einigen Anwesenden nach Hause geschafft. O'Leary ließ sich durch die Angestellten des Theaters nicht beruhigen, sondern meldete die Sache der Polizei, welche ihm rieth, einen Verhaftsbefehl gegen den frechen Polizisten herauszuschwören. Die Frau O'Learys hatte vor etwa elf Monaten einmal in einem Anfalle von Geistesgestörtheit ihre beiden Kinder und sich selbst mit Karbolsäure zu vergiften versucht, und nur mit Mühe konnten damals die bedrohten Leben gerettet werden.

* Ole Hansen, ein schwedischer Fahrstuhlführer in Schönhofens Brauerei erhängte sich am Sonnabend Nachmittag in einem unbenutzten Kesselaume der Brauerei. Man glaubt, daß die trüben Gedanken über seinen schlechten Gesundheitszustand ihn zu dem Schritte getrieben haben. Er war 40 Jahre alt und wohnte mit seiner Frau und zwei Kindern in 745 S. Jefferson Str.

Chicago Turnbezirk.

Eine wichtige Versammlung des Vororts.

Die Aufnahme nichtdeutscher Mitglieder in den Turnvereinen.

Die Protestversammlung der „Liga für persönliche Freiheit".

Der Vorort des Chicagoer Turnbezirks hielt gestern Nachmittag in dem Bureau der „Personal Rights League", Ecke 5. Ave. und Washington Str., eine Sitzung ab, in der mehrere Fragen von Wichtigkeit und Interesse zur Besprechung kamen.

Die erste dieser Fragen war, ob man auch Angehörige anderer Nationalitäten, als der deutschen, in den Turnerbund, bez. die Turnvereine aufnehmen solle. Die Debatte wurde angeregt durch die Aufnahme mehrerer Anglo-Amerikaner und Irländer in den Schweizer Turnverein. Alle Delegaten waren für eine solche Aufnahme, nur Herr Hibbeler, einer der Vertreter der Turngemeinde, sprach die Befürchtung aus, daß durch Gutheißung eines solchen Schrittes das deutsch redende Element in den Turnvereinen leicht durch das anderssprachige verdrängt werden könnte, er schloß sich jedoch später der Meinung der Anderen an, die beschlossen, der Bezirkstagsatzung einen günstigen Bericht über die Angelegenheit zu unterbreiten, zumal als Herr Karl Plum darauf hinwies, daß schon im Jahre 1872 in der Bundestagsatzung in Louisville ein die Aufnahme von Mitgliedern nicht deutscher Abstammung gutheißender Beschluß angenommen worden sei.

Die Appellation eines Mitgliedes des Pullman-Kensingtoner Turnvereines gegen die Ausstoßung aus dem Vereine wurde einem aus den Herren Chas. Bary, Chr. Meyer und Max Rathberger bestehenden Comite überwiesen, welches Comite zugleich zum permanenten Beschwerde-Comite ernannt wurde.

Die Frage wegen Abhaltung gemeinschaftlicher Turnabende wurde dem technischen Comite überwiesen. Die Vertreter der größeren Turnvereine wiesen darauf hin, daß ihre Festlichkeiten ohnehin schon überfüllt seien, da man jedoch durch Abhaltung solcher Abende den kleineren Turnvereinen eine Ermuthigung zukommen lassen will, so wurde die Frage an das genannte Comite referirt.

Herr Zippe vom Turnverein „Vorwärts" war beauftragt, einen Antrag einzubringen, daß der Bezirksvorort beschließe, sich dem Proteste der „Personal Rights League" gegen die Eingriffe der Polizei in die Rede- und Versammlungsfreiheit des Volkes, wie sie sich in der letzten Zeit durch die unberechtigte Verhaftung der Herren Zisterer, Menzer und Anderer kundgegeben, voll anzuschließen und alle Turnvereine des Bezirks ersuche, dieselben zu indossiren. Der Antrag wurde angenommen, worauf die Herren Chas. Bary, Meier, Zippe und Rathberger mit Ausarbeitung der betreffenden, den Turnvereinen zur Abstimmung zu unterbreitenden Beschlüsse betrautwurden. Das Comite zog sich zurück und unterbreitete seinen Bericht, der angenommen wurde.

Auf Antrag Barys wurden dann der erste Sprecher Engelhardt und Turner Meier als Comite ernannt, um im Verein mit dem Comite der „Personal Rights League" dafür Sorge zu tragen, daß die für Samstag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr, nach der Central-Musikhalle einberufene Versammlung zum Protestiren gegen die Uebergriffe der Polizei ein Erfolg werde. Auf Wunsch Karl Bluhms wurde beschlossen, daß der ganze Vorort als Ordnungs-Comite bei der erwähnten Versammlung fungire. Sonst wurden keine wichtigen Geschäfte erledigt.

Für die Protestversammlung hat die „Personal Rights League" folgendes Programm aufgestellt: Als Präsident des Abends wird Herr W. H. Dyrenforth, Präsident der „Personal Rights League", fungiren; die folgenden Herren als Redner: Herr Louis Nettelhorst, Vize-Präsident der „Personal Rights League"; Herr Dr. G. Frank Lydston, protokollirender Sekretär der „Personal Rights League"; Herr C. S. Darrow, Hilfskorporationsanwalt der Stadt Chicago und Mitglied der „Personal Rights League", und Herr Jos. W. Errant, Anwalt des Rechtsschutzvereins und Mitglied der „Personal Rights League".

Der Eintritt ist frei und sind Billette im Hauptquartier der Liga, Zimmer 21 und 22, 95 Fifth Ave., sowie in allen Turnhallen zu haben.

Der Gewerkschaftsrath.

Die „Trades und Labor Assembly" hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitze ihres Präsidenten A. J. Zimmermann in „Bricklayers-Hall" ihre gewöhnliche halbmonatliche Versammlung ab. Herr W. L. Pomeroy, meldete bei dieser Gelegenheit, daß der Spezial-Ausschuß, welcher dazu ernannt wurde, bei den städtischen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß statt des monatlichen Zahltages ein halbmonatlicher eingeführt werde, die Sache zur Zufriedenheit erledigt habe, während der Sprecher des Vergnügungs-Comites constatirte, daß man bei dem September-Picnic in Kuhns Park über $1000 Reineinnahme gehabt. Außerdem wurde ein Dreier-Ausschuß ernannt, welcher feststellen soll, ob die Fabrikinspektoren dazu ermächtigt sind, betreffs der Verletzungen der lokalen Fabrik-Verordnungen Klage zu führen.

* Am Schlusse der Predigt in der achten Presbyterianer Kirche an Washington Boulevard und Robey Str., rief der Pastor Rev. T. D. Wallace, den Präsidenten des Direktoren-Collegiums der Gemeinde, Ephraim Banning, auf die Kanzel. Der letztere machte bekannt, daß es beschlossen sei, die Schulden der Kirche im Betrage von $7,500 zu bezahlen, und forderte zu Subskriptionen auf. In weniger als zehn Minuten waren $6,600 gezeichnet.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Zur Bart- und Rauchfrage.

Chicago, 30. Nov. 1889.

Geehrte Redaktion!

Da ich aus dem anonymen Briefe einer Leserin der „Abendpost" ersehen habe, daß es wirklich Frauen gibt, welche sich berechtigt fühlen, den Tabak und die Prise mit den Männern gemeinschaftlich zu benutzen, so würde eine solche Frau auch sicher den Bart, welcher ja auch eine Gabe der Natur („Gabe Gottes" nennt es unsere anonyme Dame) ist, tragen, wenn sie nur die Natur damit ausgestattet hätte, aber Gott sei Dank, das Tragen eines echten Bartes kann nicht ein Modeartikel für Damen werden, denn die Natur selbst kämpft dagegen an; haben die Damen der Mode halber, doch in vielen Fällen ihr schönes Haupthaar geopfert, um dem Manne in der Haartour nicht nachzustehen, weswegen sollten sich nicht welche finden, die auch Bärte tragen?

Meiner Ansicht nach sollte solch ein Artikel von rauchenden oder gar bärtigen Damen überhaupt von Frauen übersehen werden, da in dem bloßen Gedanken solch' einer Zumuthung die Frauen entwürdigt werden.

Achtungsvoll

Clara Erdmann,
eine Leserin der „Abendpost".

(Eingesandt.)

Die Auszahlung der städtischen Taglöhner.

Geehrter Herr Redakteur!

Kürzlich ist von einzelnen Corporationen, dem Gewerkschaftsrath u.s.f. an Mayor Cregier das Ansuchen gestellt worden, daß die von der Stadt beschäftigten Taglöhner halbmonatlich ausbezahlt werden sollten. Auch im Stadtrathe ist diese Angelegenheit zur Sprache gebracht, aber einfach todtgeschwiegen worden. Daß Mayor Cregier den Willen hat, diesem so sehr gerechtfertigten Ansinnen der Tagelöhner zu entsprechen, bezweifelt Niemand. Der Häken dagegen ist entweder beim großen Temperenz-Katholiken Comptroller Onahan oder beim Knickerich Schatzmeister Rösing zu suchen. Thatsache ist, daß die gutbezahlten Herren Beamten immer schon einen Tag vor dem ersten, die schlechtbezahlten Taglöhner vielleicht erst drei Tage später ausbezahlt werden, ihres Lohnes aber gewiß dringlicher bedürfen, als die mästenden Herren Krippenfresser. Taglöhner werden allerorten bei der Woche oder den halben Monat ausbezahlt, und die Zinsen vom städtischen Geldsäckel, welche der Knickerich Rösing einzieht, werden wohl nur wenig dadurch geschmälert werden. Oder sollen $80,000 Zinsen per Jahr für Rösing vielleicht noch zu wenig sein?

Auch ein Taglöhner.

Kurz und Neu.

* Ein nettes Paar: Der schwedische Schulrath Sundell und Lawson, der Herausgeber des Nativistenwisches „Daily News". Ob sie wohl jemals Aussicht haben, zu Ehrenmitgliedern eines deutschen Vereines ernannt zu werden?

* Den demokratischen Politikern, die in der Convention am Samstag versammelt waren, wäre beinahe das Licht ausgegangen. Man sollte ihnen einmal ein ordentliches aufstecken, damit sie in der Zukunft nicht mehr so stark im Dunkeln tappen, wenn sie die Wünsche des Volkes entdecken wollen.

* Die Polizei in Lake View protestirt energisch gegen die Nachlässigkeit des Coroners. Am vorigen Dienstag wurde John Berger durch einen Zug der Northwestern Bahn getödtet und sein Leichnam nach der Morgue unter der Polizeistation gebracht. Der Coroner wurde wiederholt benachrichtigt, hat aber noch nichts in der Sache gethan. Die Diphteritis herrscht in jener Gegend, und die Polizei fürchtet, daß die sich zersetzende Leiche das Auftreten der Krankheit nur fördern kann.

* Der Leichenbestatter Thomas Gavin von 198 N. State Str., wurde am Samstag von dem Schankkellner A. C. Kelley, der bei Hannah & Hogg beschäftigt ist, und einem anderen Manne in seinem Geschäftslokal angegriffen und so schwer mißhandelt, daß der Arzt Dr. Benson seinen Zustand für gefährlich erklärte. Ursache des brutalen Angriffs soll ein früherer Streit zwischen Gavin und Kelley gewesen sein. Kelley wurde verhaftet.

* Frl. Anna Prauske, 164 High Str., starb gestern in Folge von Brandwunden, die sie sich bei der Explosion einer Lampe zugezogen hatte.

* Chas. Wagner, der Eigenthümer eines Bordells an der S. Clark Str., starb gestern früh an den Folgen des Revolverschusses, welchen Edward Tracy vor einer Woche gegen ihn abgefeuert hatte. Die Polizei hat den Mörder noch nicht verhaften können.

* Der deutsche Kriegerverein erwählte gestern folgende Beamte: Wm. Schmidt, Präs.; Aug. Thies, Vice-Präs.; Julius Eggers, prot. Sekr.; J. Feierabend, Finanz-Sekr.; A. Riesenwand, Schatzmeister.

* Jacob Alesch, ein junger deutscher Schmied aus Lansing, Ills., wurde gestern Abend 8 Uhr an der Pacific Ave. nahe der Polk Str. von zwei Männern angehalten und niedergeworfen, wobei dieselben ihm seine ganze Baarschaft im Betrage von $20 abnahmen. Der Bezirk der Harrison Str. ist innerhalb einer Woche zweimal der Schauplatz von Straßenraub gewesen. Am Dienstag wurde der Musiklehrer Frank A. Baird von 34 Monroe Str., an Michigan Ave. und Congreß Str., um $40 und eine goldene Uhr und Kette beraubt.

* Morris Steiner, ein deutscher Fleischer, der in 4246 Cottage Grove Ave. als Kostgänger wohnte, vergiftete sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Einathmen von Leuchtgas. Er hinterließ einen Zettel, auf dem er von seinem Bruder Abschied nimmt.

SCHWEITZER & BEER'S

Weihnachts-Ausstellung

bietet in überraschender Fülle und Auswahl in vorzüglicher Qualität die neuesten Erzeugnisse der heimischen und ausländischen Industrie in

Spielwaaren,

Puppen,

Gesellschafts-Spielen

und passenden

Fest-Geschenken

für Erwachsene

zu sehr mäßigen Preisen.

Schweitzer & Beer

IMPORTEURE

von Galanterie- u. Spielwaaren.

No. 111 State Str.

mo,mi,sa10

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 30. November.

1 Aexelroth Hyeman	109 Levin J A
2 Alfs Heinrich	110 Livensohn M
3 Altschuler J	111 Levy Louis
4 Ammann August	112 Lindstrom Johann
5 Armin Bruck	113 Lubitz Emil
6 Arnold Marie	114 Maly Wenzel
7 Augenblyk S	116 Maschner Paul
8 Auerbach J B	117 Matesohn Heres
10 Bada Henriette Frau	118 Mathaus Joseph
11 Bandlow Wm	120 Mayer John
12 Bartholomäus E G	121 Muleren Henry Van
13 Baumhardt Johann	123 Mertes Nicolas
14 Becker Jakob	124 Michael Joseph
15 Beran Joseph	125 Miemitz Olga Frl.
16 Berg Seligmann	126 Mietö Augusta
17 Buchner Frau F	127 Miller Axel
18 Block Joseph	128 Mitoll R
19 Bradten Juliks	129 Minskowski Michael
20 Brunjes D H	130 Miszuk Kathama
21 Buhler Anna	131 Morganstern S R
22 Burchad Joseph	132 Mortz George
23 Burg Hurbert	133 Muller Louis
24 Bury Paulus	134 Miller Adolph
25 Burmeister Otto W	135 Naese Fred H
26 Buttner Geo	136 Nafe Friedrick
27 Candler Frank	137 Nehmer F Frau
29 Caster R	138 Neuberg Joseph
31 Conrad Amanda	139 Neumann Otto (2)
32 Cords Frl C	140 Newman H
33 Craja Johann	141 Nierman Simon
35 Duneger Minnie Frl	142 Nieske Adolph (2)
36 Eck George	144 Perzynski Tomas
37 Elick Elisa	145 Petzke George
38 Ellinger Johann	146 Prell Franzisck
39 Emerich TheresiaGedeon	147 Prost Gustaf
40 Ernest Boleslaw	148 Puhl Michael
41 Ernest Julius Mr	150 Rex Bertha
42 Feilen Katharina	151 Recher Pauline
43 Fischer Reichhold	153 Salzbuker J
44 Fraentzel L	154 Sar Sime Frau
46 Freilich Wilhelm	155 Schaar Carl
47 Fritz Minna Frl	156 Schäfer Johanne
48 Garofiewski Albert	157 Schäfer Joseph
48½ Geiger Franz	158 Schapler F
49 Gerharz Joseph	159 Schiltz Frank
50 Ginzburg Phillip	160 Schleyer Charles
51 Glammann Johann	161 Schmidt F M
52 Glick Sam	162 Schmitt Math
53 Goderer Magdalena	163 Schmitt Phillipp
55 Greenberg J	164 Schneider Conrad A
56 Grinberg Mr	165 Schneider Jacob
57 Großberendt Traub	166 Schneidler Robert
58 Gnt Bertha Frl	167 Scholz Eva Frau
59 Haberman Lizzie (2)	168 Schulke August
60 Hansen Ch Frau	169 Schroeder FrankDon (2)
61 Hansen Rosalie	170 Schwarz Johann
62 Hausdorfer Richard	171 Siebengärtner Mich
63 Hartmann Wilhelm	172 Simon E
64 Havelka Gustav	173 Slacu T
65 Heck Nic	175 Sobek Bertha Frl
66 Heitschmidt H	176 Sommer Martha Frl
67 Henn Margaretha	177 Sonnekalb Ida Frau
68 Hesse A	178 Stumpf Mary
69 Herßfur Moses	179 Stutz Morris
70 Hindchsen J A	180 Svantonsky Elisabeth
71 Hochbaum J L	181 Spangenberger Geo
72 Hoche Gottfried	182 Spiegel Otto
73 Heyrn Wilhelm	183 Stekly Joseph
74 Huber Conrad	184 Stinde Ernest
75 Husnagel Marie Frl	185 Stokip Karl
76 Jahnke Carl	186 Stolz Richard
77 Jahnke Hermann	187 Strabinger Mr
78 Jankow Wilhelm	189 Szatovien Peter
79 Jandorf Eugene	192 Thunissen Frank
82 Juranek Johann	193 Tikalsky Katharina
83 Junger Fritz	194 Tucholsky John
85 Kahl O	195 Van Hermann E Ferdinand
87 Kazmarcik Joseph	196 Voß Wilhelmine Frau
88 Kersten Sophia	197 Urlick Anna
89 Keßler Rosa (2)	198 Wollenburger Rosine Frl
90 Kilimski Michael	199 Warski John
91 Klein Albert	200 Weber Leonard
92 Klein Geo	201 Weiskopf Adolph
93 Kleirer Marie Frl	202 Weitzmann Mary W
94 Konta Karolina	203 Wenzel Fred
95 Kollettotki Johann	204 Wetzel Albert
96 Koven Jacob	205 Wichmann H Fr
97 Kazak Stanislaw	206 Widera Carl
98 Kramer Rapen	207 Zemanova Joseph
99 Krüger Fritz	208 Zirman Anna
100 Kummert Konrad	209 Zirreh Theodor
101 Kuhele Johann	210 Zoschke Mathilda
102 Kuntz Ludwig	211 Zubenendsen Bernhard
103 Labudda Julius	213 Zurall August
104 Lachmann W	214 Zuranski John
105 Laub H C	215 Zutz Dury
106 Leder Joseph	217 Zycorski Thomas
107 Leon H	
108 Leskin M	

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Bettie Weil, 406 W. Jackson Str., 9 M., 11 T.
Ernestine Lauer, 139 23. Str., 75 J.
Marie Rennker, 41 3. Ave., 40 J. 2 M.
Robert Heusler, Cook County Hospital, 24 J.
Rachel Rubenstein, 58 Barber Str., 57 J.
Helene Moeller, 392 Dudley Str., 1 J.
Lena Meyer, 96 Schiller Str., 49 J., 9 M.
Heinrich Brandt, 3648 S. Bloom Str., 4 J., 2 M.
John Freitag, 98 Fairfield Ave., 23 J.
Ferdinand Hoge, 534 W. 14. Str., 43 J., 10 M.
Bertha Gierke, 911 W. 21. Str., 10 J., 4 M.
Friedrich Billmeyer, 59 George Str., 63 J.
Friedericke Gielow, 481 N. Paulina Str., 47 J., 10 M.
Karl Wagner, 37 J., 3 M.
John Helfeld, 145 Samuel Str., 68 J., 10 T.
Valentin Bob, 4857 Bishop Str., 50 J.
Amanda Karrer, 68 Wieland Str., 1 J., 10 M.

Stoßseufzer einer Sitzengebliebenen.

Es ist im Leben scheußlich eingerichtet,
Das in Gesellschaft jedes junge Weib,
Das eben erst die Anker hat gelichtet,
Gleich auf den Sopha wirft den dürren Leib,
Und unsereins, mit der Vergangenheit,
Darf auf den Stühlen sitzen ganz abseit.

Wenn ich das alles früher hätt' erwogen
Und in der Jugend recht bedacht,
Bei meiner Tugend! Hätt' es verzogen
Und einen Mann zum glücklichsten gemacht,
Ob stumm, ob krumm er, rauh und grau,
Ganz einerlei, ich wäre Frau!

Die Zeitung.

Sie bringt uns täglich schwarz auf weiß
Das Neueste aus weitem Kreis,
Ob morgen kalt es oder heiß,
Nennt Waaren-, Früchte-, Actien-Preis,
Wohl auch den jahrreichsten Greis,
Erzählt, wie lang das Friedensreis
Noch blüht, ob noch die Welt im Gleis.
Doch dabei führt mit vielem Fleiß
Sie immer uns auf's Eis
Und macht dem Leser soviel weiß
Mit wichtigen Geberden,
Daß schwarz er möchte werden!

Die schöne Frau.

Die schöne Frau Flott ist wahrhaft reizend
An Kleidung, an Mienen, an Gesten;
Sie hat alle Männer zu guten Freunden
Und ihren eignen zum besten.

Kein Striken.

Wohlthun thut wohl, dies Wohlsein schon
Ist edeln Herzen höchster Lohn,
Drum ist auch zu befürchten nicht,
Daß ein Wohlthäterstrike ausbricht.

Gedankenklein.

— Daß Selbstkenntniß so schwer ist, ist für Viele ein Glück. Sie bleiben so vor einer unangenehmen Bekanntschaft bewahrt, die sie nicht wieder los werden könnten.

— Auf Posas Forderung: Sire! Geben Sie Gedankenfreihei! läßt Schiller den König ausrufen: Sonderbarer Schwärmer! Viel passender wäre dieser Ausruf auf Carlos Worte: O Königin, das Leben ist doch schön!

— Alle Heiligen sind es erst nach ihrem Tode geworden; eine jedoch lebt noch und stirbt nie: die Sancta simplicitas.

— Woran die Menge glaubt, ist leicht zu glauben, sagt Goethe. Ich meine im Gegentheil, es ist unglaublich, an was die Menge glaubt.

Auf einen Arzt.

Man hört des Doktors Frau sich beklagen,
Sie habe bei ihm ein schlechtes Leben;
Doch läßt sich zu seiner Entschuldigung sagen:
Gut behandeln ist seine Sache nicht eben

Sensationsnachrichten für Extrablätter.

Gestern früh um 8 Uhr verbrannte in der Mittelstraße ein armer Schneider, Vater von sechs unerwachsenen Kindern, infolge unvorsichtiger Handhabung seines Plätteisens — einen Rockkragen.

* * *

Als heute Morgen der Courierzug aus Frankfurt a. M. sich kurz vor Berlin befand, warf sich ein anständig gekleideter Herr — in die andere Ecke des Kupee's und schlief weiter.

* * *

Auf dem Neubau in der Leipzigerstraße stürzten heute Morgen 6 Maurer, von denen nur zwei unverheirathet sind, plötzlich und ohne daß die Vorübergehenden etwas merkten, — je einen Kümmel herab.

* * *

Heute Morgen trat ein Abgeordneter in sehr aufgeregtem Zustand an den Ministertisch heran und schlug dem nichts Böses ahnenden Minister des Innern — einen gemeinsamen Spaziergang nach der Sitzung vor.

— Der Tanzmeister von Zorndorf zeigte kürzlich im Oder-Blatt wörtlich an, wie folgt: „Ich, als ein sehr weit berühmter Tanz- und Anstands-Lehrer, suche zwei bis drei Tanz- und Anstands-Schüler — Lehrburschen, einen bis zwei Gehülfen, dieselben können sofort bei mir in Dienst treten, weil ich furchtbar viel in Anspruch genommen werde. Diejenigen wohlhabenden Herrschaften, die ihren Kindern Privatcurse ertheilen wollen lassen, haben sich gütigst bei mir zu melden. Monatlich 100 M. Ich garantire eine jede Person, die da Lehre annehmen zu 1000 Mark, darunter die neuesten Tänze und aus uralter Zeit. Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, dem geehrten Publikum einen Tanz- und Anstandslehre-Cursus zu Küstrin à Person, Damen 6 M. und Herren à 8. M. Ich fordere hiermit freundlich auf, daß sich eine jede Person schriftlich bei mir zu melden hat, nach Zorndorf, gleichzeitig möchte sich eine jede Person den Wunsch äußern, in welchem Local oder Hotel der Cursus abgehalten werden soll, nachher wird dann das betreffende Local durch die Mehrzahl abgestimmt, beginnt Dienstag, den 3. September, Nachmittags 6 Uhr. Ich sage meinen herzinnigsten Dank für den freundlichen und anständigen Gesangverein aus Groß-Neuendorf in Herrn Grahlow'schen Hause, Neumühl, Sonntag, den 21. Juli, der ganze Verein trat an mit meinen Schülern bei der allerneuesten, ganz schönen Kaiser-Contre-Polonaise, ich als commandirender General-Tanzmeister commandirte die ganze Schaar der furchtbaren Masse Menschen. Ich habe durch Zufall von dem Herrn verstorbenen Neumühler Oberförster seine beste Kutsche gekauft, die da 1000 M. gekostet hat, ist noch ziemlich so wie neu, ich lasse mich damit handeln, weil ich willens bin, sie zu verkaufen. Vom 1. Januar 1890 ab habe ich zu 4½ Procent Zinsen Geld zu verborgen auf sichere erste Hypothek. — Mit Hochachtung Tanz-, Anstands-Lehrer und Musikführer, Karl Seibert in Zorndorf."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
H. H. Duerselen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
C. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 724 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3960 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardi, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Feste und Vergnügungen.

Schweizer Männerchor.

Der Schweizer Männerchor gab am Sonntag Abend in Freibergs neuer Halle ein vorzügliches Conzert. Die Leistungen dieses Sängervereins haben unter der trefflichen Leitung des Herrn H. von Oppen eine so bedeutende Höhe erreicht, daß derselbe mit zu den hervorragendsten derartigen Vereinen Chicagos zu rechnen ist. Das vorzüglich gewählte Programm wies hauptsächlich Compositionen und Weisen auf, die ihren Ursprung im Lande der Berge und der Freiheit haben. Von den Chören, die von dem Sängerchor durchaus tadellos zum Vortrag gebracht wurden, müssen wir besonders das Schneeberger'sche „Willkommen, edler Schütze Tell“, sowie den großartigen, packenden Chor „Völkerfreiheit“ von Altenhofer erwähnen. Die Tyroler Volksweisen waren durch mehrere Vorträge der Herren H. Singel und E. Rychner vertreten und fanden rauschenden Beifall. Das fröhliche Jodeln und die malerische Gebirgstracht mochte wohl manchem der biederen Schweizer die Heimath recht nahe vor Augen geführt haben. Herr Rychner errang durch das Bariton-Solo „Der Wirthin Töchterlein“ noch besonderen Beifall. Auch die übrigen Gesangs- und Orchesternummern wurden höchst beifällig aufgenommen und vergnügten sich die jüngeren Leute darauf am Tanze, der die frohen Festgenossen bis fast zum grauenden Morgen zusammenhielt.

Das aus den Herren J. Müller, C. Wolf, S. F. Egger, A. Baenziger, H. Lindenman, F. Sack und C. Billeter bestehende Arrangements-Comite hatte sich seiner Aufgabe vorzüglich erledigt und den Vereinsmitgliedern mit ihren Damen und Gästen den Aufenthalt in dem neuen, noch nicht einmal ganz fertig gestellten Saale äußerst gemüthlich zu machen gewußt.

Chicago Bayern-Verein.

Der erst am 16. September dieses Jahres gegründete „Chicago Bayern-Verein“ hielt am gestrigen Abend in Folz Halle, Ecke Larrabee und Nord Ave., seinen ersten urgemüthlichen Festabend ab. Der Verein, welcher bereits an die fünfzig Mitglieder zählt und eine Schöpfung seines Präsidenten, des Herrn Wilhelm Reisenegger ist, macht durchaus den Eindruck, als ob er in Bälde zu den that- und lebenskräftigsten unserer Stadt gehören wird; dem Berichterstatter hat das frische Leben und Treiben in demselben in Rede, Sang und Tanz ungemein gefallen, es war eben Alles ganz einfach von abendposthafter Schneidigkeit, die Festrede des Präsidenten, sowie die verschiedenen Gesanges-, Zither- und schauspielerischen Vorträge; wir heben hier besonders die geradezu überwältigend komischen Darstellungen münchener Charaktere des ebenso bekannten als beliebten Komikers Anderl Galler hervor, welcher von Herrn Xandl Bauer fähig unterstützt wurde. Wenn der junge Verein so fortmacht, wie er angefangen, so sollte es uns in der That nicht wundern, wenn es seinem Präsidenten gelänge, was er so eifrigst anstrebt, nämlich alle die vielen hiesigen Bayern-Vereine zu einem großen und mächtigen Ganzen zu vereinigen.

Beim „Deuschen Militär-Verein.

Das dritte Stiftungsfest des „Deutschen Militär-Vereins“, welcher dasselbe unter dem Zulaufe einer großen Menge seiner Freunde und Gesinnungsgenossen am Samstag Abend in der Apollo-Halle an Blue Island Ave. nahe der 12. Str. feierte, gestaltete sich zu einer der gemüthlichsten Festlichkeiten, welche uns die begonnene Wintersaison bisher gebracht. Das aus den Herren Paul Finster, Wilhelm Rust, August Johatz, Charles Lange, Johann Burchhardt, Adolph Niešchlag und J. Salomon bestehende Arrangements-Comite war seiner Aufgabe nach jeder Seite hin mehr als gewachsen und die lange Weile in Folge dessen ein unbekannter Gast im Saal. Die wackeren Krieger des Festvereins waren vollzählig und von einem reichen Damenflor umringt erschienen, während die übrigen Soldaten-Vereine zahlreiche Vertreter geschickt hatten.

Die verabfolgten Getränke sowie das feine Souper gegen Schluß erwiesen sich als vorzüglich und die Liebenswürdigkeit der wackeren Krieger gegen ihre Gäste, besonders auch die sie besuchenden Berichterstatter, als geradezu hinreißend. Der hiesige deutsche Consul Baron von Nordenflycht und der joviale Präsident des „Militär-Vereins“, Herr Karl Hildebrand, eine echt treuherzig soldatische Erscheinung, hielten kurze aber packende Ansprachen. Alles in Allem, die ganze Affaire muß als eine hochgelungene bezeichnet werden. Die prächtige Fahne des Vereins, ein Musterwerk der Seidenstickerei, erregte das Staunen Aller.

Die Angestellten der Schönhofen'schen Brauerei.

In der Vorwärts Turnhalle an der zwölften Straße hielt am Samstag der Unterstützungsverein der Angestellten von Peter Schönhofens Brauerei seinen fünften Jahresball ab. Die Brauer sind ja als ein gemüthliches Völkchen allerorten bekannt und die zahlreichen Gäste und ganz besonders auch die Damen trugen viel dazu bei, die Gemüthlichkeit auf der denkbar höchsten Höhe zu halten. Selbstverständlich verstanden die Erzeuger des guten Bieres auch den von ihnen selbst produzirten Stoff gehörig zu würdigen. Das Arrangement des Festes, das in den Händen der Herren Henry Schroeder, Henry Goldbohm, Chas. Kreßmann, Ad. Gratzer und Jakob Linden lag, ließ aber auch nichts zu wünschen übrig.

Der Verein besteht ausschließlich aus Angestellten der Schönhofen'schen Brauerei und die gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Unglücksfällen ist der Hauptzweck desselben. Der Verein zahlt seinen Mitgliedern $7 wöchentlich Krankengeld, in Fällen von Verunglücken bei der Arbeit erhöht sich dieser Betrag auf $13. Dazu sind die Beiträge sehr gering bemessen, sie belaufen sich auf nur $4 jährlich. Der Verein zählt gegen 100 Mitglieder und seine Beamten sind Präsident Henry Schroeder; Vice-Präsident, Wilh. Oberwinder; Finanzsekretär, Ad. Gratzer; prot. Sekretär, J. Lehner und Schatzmeister John Raun.

Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein.

Der deutsche Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein hielt am Samstag in der Germania-Turnhalle (3417—21 S. Halsted Str.) seinen neunten Jahresball ab und hatte das aus den Herren A. Disend, A. Sigmund, A. Zimmermann, A. Schmitz, Ch. Voigt, J. Schwartzler und R. Duntz bestehendes Arrangements-Comite umfassende Vorbereitungen dazu getroffen, so daß die Vereinsmitglieder und die Gäste, Herren wie Damen sich beim Tanze und Schmause bestens unterhielten.

Der Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein besteht etwa 10 Jahre und seine 150 Mitglieder setzen sich fast ausschließlich aus in den Stock Yards beschäftigten Fleischern zusammen. Gegen einen Beitrag von $1.50 vierteljährlich bietet er seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen $6 wöchentliche Unterstützung und in Sterbefällen zahlt er $50 an die Hinterbliebenen. Außerdem hat er keine weiteren Tendenzen, abgesehen von der Pflege der Freundschaft und der Geselligkeit. Seine gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Henry Engelken; Vice-Präs. Fritz Mühe; prot. Sekretär, Aug. Zimmermann; Finanz-Sekr., August Sigmund; Schatzmeister, Thomas Greiff und Verwaltungsrath Ad. Disend, Clemens Dietrich und Joachim Kaisen.

Lyrischer Spätsommer-Erguß.

Später Sommer!
Auf dem Baume
Reift die Pflaume
Blau und mild;
Welch' ein Bild!
Schönres sah ich nie im Traume.

Später Sommer!
Gold'ne Birne
Pflückt die Dirne,
Voller Saft.
Wie sie schafft!
Tiefen Ernst auf holder Stirne.

Später Sommer!
Auf dem Acker
Buddelt wacker
Die Kartoffel
Dort der Stoffel.
Seht, er frißt sie roh, der Racker!

Später Sommer!
Aus der Kelter
Fließet hell der
Neue Wein. —
Laßt's nur sein!
Trinkt ihn lieber, wenn er älter!

Herz-Scherz.

Das alte Herz mit seinen Herzensschmerzen
Läßt sich so gern von jungen Herzen herzen.
Und doch erfährt's zu seinem Herzensschmerz:
Ein junges Herz treibt gern mit alten Scherz.

— **Die Pariserinnen** bekommen „tropische“ Anwandlungen: so unwahrscheinlich es auch klingt, die schwarzen, braunen und gelben Bewohner der Colonial-Ausstellung scheinen eine ganze Reihe zarter Eroberungen zu machen. Nachdem vor Kurzem eine reiche Dame einen egyptischen Eselstreiber der Ausstellung abspenstig gemacht hat, ist jetzt wieder ein Anamit vom Invalidenplatze entführt worden. Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, hat die Verwaltung eine eingehende Untersuchung angeordnet. An der Thatsache läßt sich indessen nichts ableugnen; insbesondere ergab sich, daß auffallenderweise die kleinen, schmächtigen, erdfarbenen und schlitzäugigen Anamiten besonders bevorzugt sind.

— **An ein neulich in Düsseldorf** vorgekommenes Eisenbahnunglück knüpft sich eine heitere Geschichte. Einem Schüler wird von einem Lehrer die Verhängung einer Strafe verkündet, weil er geraucht habe. Der junge Mann leugnet mit edler Dreistigkeit, daß er dieses „Verbrechen“ begangen habe. Der Lehrer: „Haben Sie nicht am vergangenen Sonnabend Nachmittag die Locomotive gesehen, welche entgleist ist?“ — Schüler: „Allerdings, aber....“ — Lehrer: „Auf einer der Photographien der Unglücksstätte stehen Sie mit abgebildet, mit einer Cigarre im Munde! Wollen Sie nun noch leugnen, daß Sie geraucht haben?“ — Schüler: „Wahrhaftig? Nein, dann allerdings nicht mehr!“

— **Gut gegeben.** In einem Eisenbahncoupe treffen ein älteres Ehepaar und ein etwas vorlauter Reisender zusammen. Die beiden Herren haben auf dem Rücksitz Platz genommen und beginnen ein Gespräch. Der Reisende sagt nun flüsternd zu seinem Nachbar gewendet: „Sehen Sie mal die alte Schachtel vis-a-vis, die hat sich doch furchtbar aufgedonnert.“—Der Angeredete entgegnet ruhig: „Das ist meine Frau, ich habe es ihr aber schon vor der Abreise gesagt, daß sich wohl bald genug ein dummer Junge finden wird, der sich über ihre Kleidung lustig macht.“

— **Freistunden.** — Stud. A.: Donnerwetter, Kerl, bist ja seit drei Monaten nicht mehr im Colleg gewesen? —Stud. B.: Ich danke auch dafür, die drei Freistunden, die man noch hat, im Colleg zu schwitzen!—Stud. A.: Wie? drei Freistunden!—Stud. B.: Nun, die übrige Zeit schläft man doch, oder sitzt in dem Wirthshaus!

— **Auch ein Hilfsmittel.** — Frau: Gott, da haben wir mal wieder voreilig zum Souper eingeladen, es ist nur für die Hälfte der Gäste Essen da, was thun?—Mann: Hm, da werde ich jedem Einzelnen im Vertrauen sagen, unsere Arabella würde später singen. Dann wird sich der größte Theil frühzeitig drücken!

— **O weh!** Mutter: Komm, gib mir 'nen Kuß, Karlchen!—Karlchen: Nun, was sagt man da zuerst?—Mutter: Wie, was sagt man da zuerst? — Karlchen: Nun, was Papa auch immer zum Dienstmädchen sagt: „Seien Sie doch nicht so grausam!“

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Der Wasser-Doktor
(Dr. Graham)

behandelte, wie bekannt, seit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle die hartnäckigen, hoffnungslosen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geschlechts durch die in Deutschland, sowie hier so bewährte Methode von Untersuchung des Wassers (Urins).

Sichere Hilfe u. glückliche Wiederherstellung garantirt in allen Leber-, Nieren- und Unterleibs-Leiden; allen Nervenleiden und Frauen-Krankheiten, sowie Muttervorfall, Unfruchtbarkeit, Kreuzweh, schmerzhafte, unregelmäßige oder unterdrückte Regeln und allen chronischen, Privat- und Geschlechtsleiden beiderlei Geschlechtes durch den Gebrauch von seinen

Sieben Lieblings-Medikamenten

in denjenigen Krankheiten, wozu sie geeignet und für deren gründliche Kur sie bestimmt sind.

☞ Tausende hiesiger Familien bestätigen mit Danksagungs-Zeugnissen die wunderbare Heilkraft seiner von ihm persönlich zubereiteten Heilmitteln, und die fast erstaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle Anderen fehlschlugen.

☞ Diese Lieblings-Medikamente kuriren nur solche Krankheiten, wofür sie einzeln empfohlen sind, und sind allein zu haben, in der

Office: 363 S. State Str.
eine Treppe hoch.
Chicago, Ill.

Sprechstunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.
Unentgeltliche Consultation.

Wichtiges für Kranke!
Sichere Hülfe.—Gründliche Heilung.

Als besten Beweis leset die Zeugnisse
unserer lieben und geehrten Mitbürger Chicagos.

Die Zeugnisse einer braven Frau.

Frau Gehrt, 933 51. Court, Chicago sagt: „Ich litt seit den letzten sieben bis acht Jahren an schweren Unterleibs-Leiden und Schwächen. Ich hatte wenigstens ein halbes Dutzend Aerzte, und viel Geld daran verspendet, aber alles ohne Erfolg. Es schien, als ob keiner von den Aerzten meine Krankheit verstand. Einer meinte, ich hätte Gebärmutter-Entzündung, ein anderer Mutterkrebs, ein anderer Geschwüre und Gewächs, ein anderer Mutter-Katarrh u. s. w., bis ich zuletzt so geschwächt war durch die gräßlichen Schmerzen, als ob ich alle obigen Krankheiten zusammen hätte. Ich war zuletzt unfähig, die geringste Hausarbeit zu verrichten, und war ab und zu bettlägerig. Keiner von den Aerzten konnte mir die geringste Linderung verschaffen, bis ich so glücklich war, von den berühmten Lieblings-Medikamenten des Wasser-Doktors (Doktor Graham) zu erfahren. Obwohl ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, befolgte ich doch den Rath einiger Freundinnen, die diese Mittel mit dem größten Erfolg gebraucht hatten in ähnlichen Leiden, und danke heute meinem Gott, daß ich so gethan. Ich fühle es als meine Pflicht anderen leidenden Frauen gegenüber, hier zu sagen, daß, nachdem ich die Lieblings-Medikamente des Wasser-Doktors für kurze Zeit gebraucht, ich meiner gräßlichen Schmerzen entledigt wurde. Keine anderen Mittel hätten mir in so kurzer Zeit geholfen, und wäre es nicht für die wundervolle Heilkraft, die diese Medikamente besitzen, so wäre ich heute noch in derselben traurigen Lage, in der ich mich befand. Es steht einem Jeden frei, in meiner Wohnung vorzusprechen, um sich über die Wahrheit des Obigen zu erkundigen.

Fräulein Paulina Marquart, 54 W. 19. Str., Chicago, Lungenbluten, Blutspeien mit chronischem Husten, völlig hergestellt durch Medikament No. 3.

Herr Ernst Fehst, 130 W. Lake Str., Nerven- und Magenleiden, Schlaflosigkeit, kurirt durch Medikament No. 1 und 5.

Herr H. G. Rolf, der wohlbekannte Grocery-Händler No. 3625 Süd Paulina Str., sagt: Ich litt seit Jahren an einem schweren Magenleiden. Ich mußte immer brechen und konnte zuletzt fast gar keine Nahrung mehr zu mir nehmen. Des Wasser-Doktors Lieblings-Medikamente wurden zuletzt versucht, nachdem alle Aerzte mich aufgegeben hatten. In 2 Wochen hatten sie mich soweit hergestellt, daß ich zum ersten Male in 2 Jahren einen Teller Suppe und ein Beafsteak essen konnte, ohne Brechen zu müssen oder Schmerzen zu haben: In 2 Monaten habe ich 37 Pfund zugenommen und fühle so frisch und munter wie je zuvor. Es steht einem Jeden frei, bei mir vorzusprechen und sich selbst von der Wahrheit des Obigen zu überzeugen.

Herr Charles Faulmann, No. 435 E. 22. Str., Rheumatismus und Lungenkrankheit. War aufgegeben. In 2 Monaten vollständig kurirt und so frisch und gesund wie immer. Erkundigt Euch bei ihm.

Wir könnten noch eine endlose Zahl von Zeugnissen und Danksagungen anführen, wenn nothwendig, da wir täglich Briefe von geheilten Patienten bekommen, die ihren Dank in den glühendsten Worten aussprechen. Unter den Tausenden glücklich geheilter Patienten, die ihren Dank aussprechen für das Gute, das diese Medikamente bewirkt haben, sind die folgenden:

Hr. **Albert Lander**, 2615 Joseph Str.
Hr. **H. Morgan**, 2953 Main Str.
Hr. **Henry McDerow**, 228 46. Str.
Hr. **Christian Zobel**, 19 Bowman Str.
Hr. **Elias Koch**, Barbershop, 456 W. Chicago Ave.
Hr. **Johann Roeske**, 23 Julian Str.
Hr. und Frau **Sueßner**, 3604 Süd Paulina Str.
Frau **Hülemann**, 2321 Wentworth Ave.
Frau **Hardell**, 44 B Straße.
Hr. **H. Schultz**, der wohlbekannte Wirth, 406 Armitage Ave.
Frau **H. Bellmann**, 841 Blue Island Ave.
und viele andere.

Die hier angegebenen Zeugnisse sind nicht der 100ste Theil von denen, die wir besitzen und die jeden Tag vermehrt werden.

☞ Theurer Leser! Im Falle Sie so glücklich sind, selbst keine Krankheit in Ihrer Familie zu haben, oder in keinem Falle in dieser Sache interessirt sind, bitten wir Sie, die Freundlichkeit zu haben, dieses einem leidenden Freund, Nachbar oder Bekannten zu überreichen und dadurch dem Leidenden eine große Wohlthat zu erweisen.

☞ Zu bemerken: Diese Medikamente sind nicht in Apotheken zu haben, sondern allein echt und unverfälscht und unter Garantie in der

Office: 363 Süd State Str.

Sprech-Stunden: Von 11—2 Uhr; Abends 6—8 Uhr; Sonntags 11—12 Uhr.

☞ **Es wird Deutsch, Englisch, Französisch, Schwedisch, Norwegisch und Dänisch in der Office gesprochen.**

☞ **Consultation frei.** Eine freundliche Unterredung frei.

☞ Schneidet dieses aus und bewahrt es auf.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Mammaser, Louise Biglow.
Fritz Widburk, Frau Frida Geet.
Matthias Eggert, Annie Seburt.
Theodor Mix, Augusta Kreft.
Thomas Frew, Frances Marstadt.
And. W. Bierwalter, Catharine Bientein.
Ferdinand Schadosky, Minnie Lorenz.
Oscar Bathe, Gertie Goß.
Frank Johnson, Amanda Holm.
Herman Berke, Cecelia Heßle.
John F. Doubeke, Annie Stracek.
Ignaz Mudra, Annie Jaros.
August Fink, Frau Laura Schroeder.
Joseph Hahn, Josephine Peters.
Eli Haver, Carrie Kanaure.
Theodor Heinsdorf, Martha Hein.
Michael H. Bilski, Meta E. Ehrenwerth.
A. Wilk, Magdalena Schuster.
Frank Hanzel, Marie Lupinek.
Herman Reichhardt, Lizzie Czaschke.

Briefkasten.

Ein Abonnent. 1) Es giebt hier eine französische katholische Kirche, die Kirche Johannes des Täufers an der 33. Court, nahe Süd Wood Str. Der Pfarrer ist John J. Mevel. 2) Ein Chemiker, der draußen studirt hat und tüchtig in seinem Fache ist, kann hier leicht einen Platz finden, doch würden wir ihm nicht rathen, auf's Gerathewohl hierher zu kommen, sondern sich erst die Stelle durch einen Bekannten oder Vermittlung eines anderen zu sichern. In den amerikanischen Fabriken sind sehr viele deutsche Chemiker angestellt. Ihre Bezahlung hängt natürlich von der Leistungsfähigkeit ab. Wir kennen viele Chemiker, die per Jahr $4000 bis $6000 beziehen, doch muß sich die größere Zahl mit einem geringeren Gehalte begnügen.

E. R. Für echte „Erzgebirgische Handspitzen“ werden sie, falls es eine größere Quantität ist, in einer der größeren Modewaarenhandlungen an der State Str. Absatz finden können. Für eine kleinere Quantität, wenn sie durch die Zeitungen eine Verkaufs-Anzeige erlassen.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Neue Emerson Halle.
45 Randolph Str., am 10., 13. u. 16. Dezember.
Herm. Riotte, …deutsch-amerikanischer Rhetoriker.
Eintritt 50 Cts. Reservirt $1. Subscrip. $2, bei Buchhandl. Kölling & Klappenbach und Kenkel & Co.

Deutsche Gratulationskarten in größter Auswahl; die beliebtesten deutschen importirten Kalender für 1890 sind zu haben bei **BRENTANO'S**, 204—206 Wabash Ave. — Telephon: 299.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building, Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19of3m2

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer**, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmif3
H. Gundlach & Sohn.

Pianos, Orgeln 2c.
$50, $100, $150 bei $5 monatlicher Bezahlung, kaufen ein gutes Square Piano in Reeds Temple of Music, 136 State Str. 30no7t10

Photographen.

$1 Bezahlt für **12 Cabinets.** Wir garantiren, daß diese Bilder so gut sind, wie die besten zu irgend einem Preise.
Wiederaufnahme frei, wenn die erste nicht gefällt.
Hoffman Studio
20 Clybourn Ave. mmf31b0
☞ Ganz zu ebener Erde.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Schöne, möblirte Frontzimmer an Damen oder Herren, billig. 163 Ontario Str. 10

Zu vermiethen: Eine schöne Logenhalle, Südost-Ecke Indiana Str. und Western Ave., ist noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenso Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joseph Miehle, 876 W. Indiana Str. 2dz1w10

Zu vermiethen: Heizbares Frontzimmer, 2 einschläfrige Betten, $1.25 die Woche. 195 O. North Ave., 1. Etage. 30no1w10

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 371 24. Straße. 27no,1w,8

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no2w6

Verschiedenes.

Heiraths-Gesuch. — Ein Wittwer, 42 Jahre alt, guter Handwerker, mit einem Kinde 3 Jahre alt, auf der Nordseite, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe von 28—38 Jahren zu machen, behufs Verheirathung. Discretion zugesichert. Man adressire unter W. M., „Abendpost“. f,f,m,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nnmf4m4

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Jede Art Vögel und Thiere werden zu den billigsten Preisen ausgestopft. 21 Heine Str. 29no,1w,8

Grocer. Ein zuverlässiger, ehrlicher, junger Mann, im Grocerygeschäft gut erfahren, wird als Partner gesucht. $1000 erforderlich. Vorzügliche Lage in sehr guter Nachbarschaft. 991 N. Clark, Ecke Sedgwick Str. fmob0

Fragt nach der

ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
☞ Eingang: No. 271 Wabash Avenue. ☜

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann, der englisch spricht und mit Pferden umgehen kann. Lohn $10 per Monat, mit Kost und Wäsche. 785 N. Halsted Str. 10

Verlangt: Ein lediger Sattler, muß willig sein und gut nähen können, bei 2½—3 Dollar die Woche und Board; beständige Arbeit. Robert Kayser, 306—310 Henry Str. mobi10

Verlangt: Alleinstehende deutsche Musiker zur Errichtung einer Band, sowie junge Männer, welche geneigt sind, die Musik zu erlernen. Anton Bäurle. 140 Cornelia Str. 27no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen von 15—17 Jahren für leichte Hausarbeit. 660 Lincoln Ave. mdi10

Verlangt: Eine alleinstehende Wittwe oder Mädchen in mittleren Jahren, um bei einem einzelnen Herrn die Hausarbeit zu thun. Adresse unter X. Y., „Abendpost“. mo,bi10

Verlangt: Mädchen mit geläufiger Handschrift zum Adressenschreiben. „Deutsche Warte“, 84—86 LaSalle Str., Zimmer 19. mo,di10

Verlangt: Fleißiges Mädchen für Hausarbeit. 60 Mohawk Str., 1. Flat. 10

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1380 Nord Halsted Str., nahe Diversey Ave. f,mo,8

Verlangt: Junge Frau oder Wittwe, einem Herrn die Wäsche zu besorgen. Adresse: S. „Abendpost“. fmo2

Verlangt: Eine anständige Frau, die geneigt wäre in einer kleinen Stadt einen bescheidenen Haushalt zu versehen; kann in den 40zigen sein; nach Vermögen wird nicht gefragt, sondern nach gutem Charakter. Adressire, A. F., c. o. W. Gritzbauch, Belvidere, Ill. f,f,m,8

Verlangt: 2 gute Mädchen zum Geschirrwaschen. 2156 Archer Ave. ffm7

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein deutscher Musiker, 25 Jahre, welcher schon beim Militär gedient hat, sucht wegen Unbekanntschaft eine gute Stelle im Orchester; 8 Tage hier; Flötist, Geige, Es Picolo. Adresse: 28 Barber Str. 10

Gesucht: Einarmiger Mann, der drei Sprachen redet und gut in der Stadt bekannt ist, sucht Beschäftigung. 146 Menominee Str. fmod10

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen; auch wird für ledige Leute ausgebessert. 202 N. Desplaines Str. 10

Eine deutsche Frau wünscht Wäsche und Ausbessern für ledige Leute zu besorgen. 202 N. Desplaines Str., Paterre. 10

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Mehrere „Show-Cases“ mit „Fixtures“, billig. Zu erfragen 281 Ost Division Str. 10

Ein Pony, oder kleines Pferd, mit oder ohne gedecktem Wagen, zu kaufen gesucht. J. Munk, 755 Lincoln Ave. 10

Zu verkaufen: Ein gut gehender Store zu verkaufen. Nachzufragen 329 Larrabee Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Abendzeitungs-Route (Englisch und Deutsch). Adresse: A. B., „Abendpost“. 2dz1w10

Zu verkaufen: Ein ungefähr 10 Jahre altes Pferd billig zu verkaufen. 442 Thomas Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute mit ungefähr 200 Kunden ist auf der Nordseite billig zu verkaufen. Offerten unter M., „Abendpost“. 26no,1w,8

Zu verkaufen: Ein Schneidershop, wo gute Hosen gemacht werden; alles in guter Ordnung. 362 N. Lincoln Str. 26,1w,8

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Specialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10 M	5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate“ — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.
Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Für nur 2 Cents wird von jetzt an die Abendpost an jeden Samstag eine Beilage liefern, enthaltend 48 Spalten ausgewählten Lesestoffes.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	* 7.60 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	† 11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	* 10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 M
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 N	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen		
nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 B
	P Penna. Spezial	* 10.00 B
	F Schnellzug	* 3.15 N
	P Penna. Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 A
	F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 B * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M † 9.00 A x 8.30 M	* 6.50 A ‡ 6.25 M § 1.50 N
Milwaukee und Racine	* 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A * 8.00 M	* 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N * 9.45 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 11.30 M § 3.00 N	§ 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	* 11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N * 11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N ‡ 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N * 10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 M * 4.15 N * 11.30 A	* 2.40 N * 10.30 M * 11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 N

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a 11.00 A	b 10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M a 11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 N	b 10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a 11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 N a 11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 N b 11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices; 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	5.15 N	8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	†10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 N	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x 10.15 M	x 9.00 M
Philadelphia Expreß	x 10.15 M	x 9.00 M
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 8.30 M
Jamestown & Buffalo	x 10.15 M	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(8. Fortsetzung und Schluß.)

Leidenschaftlich hatte er sie, sie ihn geliebt; noch immer konnte er sie nicht vergessen und ihren allzu frühen Tod verschmerzen. Diese Liebe für seine verstorbene Frau war es, mit der er sich das Bild ihres Kindes ausmalte; diese Liebe übertrug er mehr und mehr auf dasselbe seit jener Stunde, in der die Gärtnersfrau, dessen Mutter vor den Menschen, ihm davon erzählt. Wie anders fühlte er nun für das Mädchen, seinem Blut entsprossen, einzige Tochter seiner geliebten Frau, als für denjenigen, der sein Sohn hieß und ihm doch so fremd war, fremder Leute Kind geringen Herkommens!

Er hatte längst schon die Absicht gehabt, sich nach ihr einmal zu erkundigen. Aber die Besorgniß, dabei mit seinem wahren Namen von den Saal'schen Eheleuten entdeckt werden und dadurch vielleicht in unberechenbare Beunruhigungen gerathen zu können, hielt ihn wieder davon ab. Noch mehr die Erwägung, daß dann seine Reue ihm noch schwerere Pein bereiten würde, als wenn er nichts von dem Verbleib und den Lebensumständen dieses Kindes erfahre, es für todt nach wie vor betrachte. Und gleichwohl, als er nach Marienbad reiste, war er zu dem Entschluß gelangt, seine innere Feigheit zu überwinden, seinem Vatergefühl Rechnung zu tragen und seine Gewissensbisse dadurch in etwas zu beruhigen, daß er den Saals, die nahe der böhmischen Grenze in Bayern gewohnt hatten, nachforsche und auf indirecte Weise wenigstens zu erkunden trachte, was aus der ihnen einst überlassenen Tochter geworden sei.

Nun der Zufall, dem er im Stillen schon innig gedankt, ihm davon Kenntniß verschafft, war eine Sehnsucht in ihm aufgegangen, diese Tochter zu sehen, für sie im Geheimen mit zu sorgen, an ihrem Lebensglück noch fördernd seine Hand mit anzulegen. Sie war, wie Frau Saal ihm gesagt, ein schönes, ein stattliches Mädchen geworden — gewiß, daß sie ihrer Mutter ähnlich war und sich ihr Blut, ihre vornehme Abkunft nicht verleugnete. Eine Künstlerin, eine Opernsängerin, eine glückliche Braut überdem! Wie gönnte er ihr Alles, was sie erstrebte und erhoffte, um ihr Leben zu adeln und zu verschönern, durch Erfolg in ihrer Kunst, durch den Ruhm, durch die Liebe! Es gab ihm einen Trost in seinem fühlbar gewordenen Schmerz, einst freventlich an diesem Kinde gehandelt zu haben, daß es emporgediehen war auf dem Boden, den er ihm als einen fremden gegeben und daß sein geheimes Verlangen, es in einer so anziehenden Entfaltung zu sehen, auch ihm eine geheime Freude des Vaterherzens versprach. Er wollte in Brünn, wenn sie am Theater daselbst verbliebe, an ihrem Anblick sich erlaben; wenn es angehe, sie persönlich kennen lernen; fortein ein Beschützer, ihre irdische Vorsehung sein, ohne daß sie es ahne. Mehr zu thun — es trieb ihn sein Schuldbewußtsein und seine Reue zu solchem Gedanken — mußte er bei Ueberlegung doch verwerfen. Er hatte sein Recht als Vater selber verwirkt; er würde, wenn er ihr das Geheimniß ihrer Geburt und damit seine Sünde gegen sie enthüllte, nur Verwirrung in ein junges, friedliches und zufriedenes Leben tragen, und selber doch immer als ein beschämter Mann vor ihren Augen stehen, der ihre Verzeihung nicht anders als im Kummer darüber erhalten könnte, sie betrogen zu haben.

Doch, ehe er Marienbad verließ, wollte er die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, eine erste äußere Kenntniß von ihrer Persönlichkeit zu erlangen, indem er sich bei Frau Saal die Photographien von Julien beschaute, deren sie ihrer Versicherung nach mehrere besaß. Der letzte Abend, den er in dem Badeort verbrachte, sollte dazu dienen. Mit den Leuten, die so brav gegen seine Tochter gehandelt hatten und von denen er bei ihrer Wohlhabenheit und Rechtlichkeit des Charakters, wie er aus Frau Walpurgas Benehmen gegen ihn wohl schließen durfte, keine Belästigungen fürchtete, wünschte er auch noch zu reden.

Er ging langsamen Schrittes, Kopf und Herz voll, aus der Menge auf der Promenade. An der Bude, wo er Tags zuvor einige Einkäufe gemacht, bezahlte er dieselben. Er wußte, wo Saals Haus sich befand. Die Sonne stand noch ziemlich hoch am Abendhimmel und warf aus wolkenlosem, goldig flimmerndem Aether ihre heißen Strahlen. Kaum, daß es sieben Uhr war. Die berühmten Rosen im Garten von Vincenz Saal konnte der Fürst Franz sich gut noch zeigen lassen.

Eben hatte Walpurga ihre jüngste Tochter mit dem Rosenstrauß fortgeschickt, der bei ihr bestellt worden war, als die Thür ihres Wohnzimmers nach einem Anklopfen sich öffnete und der Fürst Franz eintrat.

Sie erschrak, nicht darüber, daß er seiner Zusage gemäß ihr seinen Besuch machte, sondern daß er in einer Stunde erschien, in welcher sie in eine so tiefe und in ihre innerste Seele sich bohrende Bewegung durch den Anblick des jungen Mannes versetzt worden war, den sie glaubte für ihren Sohn halten zu können.

Ist er es? Diese Frage beschäftigte noch immer ihr Gemüth. Mit ihr war sie aus dem Garten in's Haus gegangen, hatte sie hier den Strauß fertig gebunden, und mit ihr im Sinn, so sehr, daß sie sich sogleich auf ihre Lippen drängte, empfing sie den Fürsten.

Er übersah ihre Verwirrung und fragte sie, da er sich allein mit ihr im Zimmer sah, nach ihrem Mann. Sie erwiderte ihm, daß er im Garten sei und daß sie ihn rufen wolle, wenn der Fürst es wünsche. Er schüttelte abwehrend sein Haupt, meinte, daß er ja auch in den Garten gehen wolle und mit Vincenz dort die Worte sprechen werde, die er zum Abschied auch an ihn richten möchte. Dann bat er um die Photographien.

„Zum Abschied?“ fragte Walpurga, indem sie hurtig an ihre Kommode ging und aus dem Schubkasten ein paar Photographien heraussuchte. Sie hatte zitternde Hände dabei; ihre Stirn war gedankenschwer, ihr Herz schlug heftig. „Reisen denn Durchlaucht schon wieder ab?“

„Ja, morgen früh.“

„Morgen früh!“ wiederholte sie nachdenklich. „Schon?“

Sie stand so befangen von den Gedanken, die auf sie mit erneuter Macht eindrangen, an dem offenen Kommodenkasten, drei Bilder Juliens in der bebenden Hand, daß der Fürst aufmerksam wurde.

„Was haben Sie?“ sagte er und trat auf sie zu, ungeduldig seinerseits nach dem Anblick der Bilder. Er nahm sie dabei auch aus ihrer Hand und ließ schnell über alle drei einen ersten und heißen Blick gleiten.

„Ach,“ entgegnete Walpurga auf seine Frage zögernd, „ich glaubte, Sie blieben viel länger zur Kur, Durchlaucht, und daß vielleicht auch — Ihr Sohn herkäme.“

Er hielt seine Augen mit einem sprechenden Ausdruck, mit einem seelenvollen, auf die Photographie. Die eine stellte Julie im Alter von vielleicht zwölf Jahren, zusammen mit ihrer jüngeren Schwester dar; die andere in ihrer mädchenhaften Reife von zwanzig Jahren, und die dritte zeigte sie in einer sehr schönen Aufnahme, die kürzlich in Brünn gemacht war. Der Fürst murmelte etwas. Ja, ja, rief es in ihm, sie gleicht ihrer Mutter unverkennbar! Schon als Kind, vollends jetzt in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit. Entzückt betrachtete er das letzte Bild minutenlang. Walpurga beobachtete ihn schweigend; sie hoffte, eine Antwort auf ihre Worte zu erhalten.

In der That fiel es ihm nun auch ein, sie ihr schuldig zu sein.

„Ihr Sohn!“ sagte er zerstreut.

„Ich wollte Durchlaucht schon neulich deshalb fragen, und — vergeben Sie mir, der Mutter, noch einmal! — und auch, wie er denn heißt, wie Sie ihn haben taufen lassen?“

Ihre Rührung, mit der sie dies sprach, ergriff den Fürsten in der weichen Stimmung, in welcher er selbst sich befand.

„Liebe Frau,“ erwiderte er, nur einen Augenblick jedoch seine Augen von dem Bilde seiner Tochter abwendend und auf sie richtend, „er heißt Alexander.“

„Alexander!“ entfuhr es ihr in halb nur unterdrücktem Schrei, Wonneseligkeit lag auf ihrem gutmüthigen Gesicht. Ihre Ahnung hatte sich als richtig erwiesen, ihr Mutterblick und Herz sie nicht getäuscht: Er war es! Ihr Sohn, draußen im Garten, der Geliebte, der Bräutigam Juliens! Alexander! Gewiß, gewiß, der Name, den er ihr noch verschwiegen, war der des Fürsten von Rothberg, seines Vaters. Sie hob unwillkürlich ihre Augen zum Himmel, ihre Hände falteten sich. Ein Gebet drängte es sie im Stillen zu stammeln. War es so — wie fügte Gott dann diese beiden Kinder so wunderbar zusammen, um die Schuld ihrer Eltern gegen sie zu sühnen, wie es nur noch zu sühnen ging! Ja, Gott wollte kein Unrecht leiden.

Fürst Franz konnte nicht ahnen, was in dem Gemüth Walpurgas in diesem Augenblick vorging. Ihr Ausruf überraschte ihn freilich; aber er dachte nicht daran, sich mit ihr weiter auf eine Erklärung dafür einzulassen. So begnügte er sich, zu bemerken:

„So große Freude ruft dies in Ihnen hervor? Nun, vielleicht sehen Sie ihn auch noch — selbstverständlich, daß Sie mir versprechen, bei seinem Anblick sich vollständig zu beherrschen!“

„O, Durchlaucht! Ich schwöre es Ihnen!“

Sie war wie von Sinnen; sie sprach dies Gelöbniß in einer Art von Betäubung und schrak dann zusammen davor. Sollte sie reden, sollte sie schweigen über das, was sie wußte und dem Fürsten jedenfalls noch unbekannt war: Alexanders Liebe für Julie, seine Absicht, sie zu heirathen, die leibhafte Tochter des Fürsten, der ihm für seinen Vater galt?

„So ist er wohl hier?“ rang es sich aus dem Aufruhr ihrer Seele, aus dem Chaos ihrer Gedanken, mit der elementaren Macht der triumphirenden Mutterliebe heraus.

Der Fürst wurde durch diese Frage und die große Aufregung, in welcher er Walpurga sah und die sie vergeblich niederzukämpfen versuchte, betreten. Er bedauerte jetzt, so viel gesagt zu haben und zu unvorsichtig Alexanders Anwesenheit verrathen zu haben.

„Ich werde erst noch mit Ihrem Mann darüber sprechen,“ lenkte er ab, „wie es zu machen ginge. Bedrängen Sie mich jetzt nicht zu sehr mit solchen Fragen, Frau Saal. Sie sehen, wie lebhaft ich von dem Eindruck ergriffen bin, den das Bild meiner Tochter auf mich übt. Geben Sie mir dies eine davon, das neueste; leicht können Sie ja von ihr ein anderes Exemplar bekommen.“

Da war es der Frau, als habe der Himmel es in ihre Hand gelegt, in das Schicksal ihres wie seines Kindes entscheidend einzugreifen und durch eine persönliche Begegnung des Fürsten mit seiner Tochter, wie sie durch einen Schritt von ihm in den Garten hinaus sich von selbst ergab, eine berufene Vermittlerin dieser Schicksalsentscheidung werden zu müssen. Die Sehnsucht des Vaters nach seinem unschuldig von ihm verstoßenen Kinde rechtfertigte ihr Vorhaben vor ihrem Gewissen, und da dieser Vater unter allen Umständen über das heimliche Verhältniß Alexanders und Juliens demnächst das Urtheil doch zu fällen hatte, so mochte es gleich jetzt dazu kommen. Walpurga zweifelte gar nicht mehr daran, wer Alexander war. Wenn der Fürst nun zum ersten Mal seine Tochter sah, so fand er als ihren Bräutigam seinen Sohn bei ihr. Die Würfel mußten ja dann fallen.

Blitzschnell hatte der Gedankenwirrwarr Walpurgas auf diesen Punkt sich verdichtet und damit beschwichtigte sich der Sturm in ihrer Brust. Sie gewann ihre Fassung zurück, sie sah es wie ein geheimnißvolles Walten sich vollziehen, und in der nervösen Spannung, die ihr großer persönlicher Antheil daran bewirkte, sagte sie zum Fürsten:

„Mein Gott, Durchlaucht! Dies Bild, ja! — Aber ich bitte um Verzeihung, daß ich unter der Ueberraschung durch Ihren Besuch Ihnen noch kein Wort von der Anwesenheit Ihrer Tochter in unserem Hause gesprochen habe.“

„Wie!“ rief er. „Sie wäre hier, in diesem Hause?“

„Seit gestern, ja. Sie kam plötzlich und unerwartet von Brünn wegen ihrer Heirath.“

„Was Sie sagen! Welcher glücklicher Zufall! So kann ich sie ja in Person sehen.“

„Wenn Sie es wünschen, Durchlaucht.“

„Ich brenne vor Verlangen darnach.“

„Es trifft sich besonders gut,“ versetzte Walpurga, „da Julie eben im Garten ist. Wenn Durchlaucht sich die Rosen besehen....“

„Ja, ja, das ist eine vortreffliche Gelegenheit!“

„Aber, Durchlaucht, ich muß doch auch sagen, daß der Bräutigam Juliens ebenfalls im Garten ist.“

„Um so besser! Das ist ja doch von höchstem Interesse für mich, denjenigen zu sehen, welcher der Mann meiner Tochter werden soll!“

Schon hatte er seinen Hut aufgesetzt und öffnete die Thür nach dem Hausflur.

„Kommen Sie, Frau Saal. Führen Sie mich!“

Sie gehorchte und geleitete ihn durch den Hausflur über einen Hof, von dem aus sich der ziemlich lange Garten öffnete. Ihre Blicke flogen voraus, um zu sehen, ob sich das Liebespaar noch in der Laube, ihr Mann noch an der Arbeit befinde. Es war so. Festen Schritts ging sie zur Seite des Fürsten, entschlossen, das Verhängniß gewissermaßen heraufzubeschwören.

Mit ihr ging die Mutterliebe, welche einen verloren gewesenen Sohn zu finden hofft; mit ihm die Sehnsucht eines Vaterherzens, das sich an dem Anblick einer nie gekannten Tochter laben wollte. Ihn trieb dies ungestüme Verlangen; ihr mäßigte die Gewißheit den Herzschlag, daß die Entscheidung nahe sei.

Als Vincenz seine Frau mit dem Fürsten, den er im Augenblick wiedererkannte, auf dem Mittelwege des Gartens daherkommen sah, lähmte ihn das Erstaunen über diesen Besuch. Nicht sogleich fiel seinem schwerfälligen Sinn ein, zu welcher folgenschweren Begegnung der Fürst erschien, ob dieselbe von seiner Frau etwa vorbereitet sei oder nicht. Er gab zunächst, sobald er seines Verwunderns Herr geworden, einem Instinkt der Neugier nach und trat langsamen Schrittes von seinem Rosenbeet auf den Weg, den Fürsten so zu empfangen, wie dieser es ihm wohl andeuten würde. Dieser grüßte ihn auch schon, ehe er noch dicht bei ihm war, mit einer Handbewegung wie einen Bekannten, und sagte dann, nur ein wenig in seinem Gange anhaltend, zu ihm:

„Ich rede nachher mit Ihnen, Herr Saal. Es freut mich, Sie wohl und munter zu sehen. Welche Rosenpracht!“

Er ging weiter.

Walpurga hatte ihm auf sein Befragen beim Betreten des Gartens gesagt, daß sie Julie mit ihrem Geliebten in der Weinlaube am Ende des Grundstückes verlassen habe, und ihm dieselbe gezeigt. Seitdem hielt er sie unverwandt im Auge. Dreißig Schritte mochte er noch davon ab sein; aber er bemerkte durch die Lücken des Laubes dort in dem funkelnden Abendsonnenschein, der goldig darauf strahlte, in unsicheren, gebrochenen Umrissen die beiden Gestalten, die er Auge in Auge sehen wollte, auf der Bank sitzen.

Vincenz hatte von seiner Frau einen Blick zugeworfen erhalten, aus dem er nur so viel verstand, daß er seinen Mund nicht öffnen solle. Er that dies auch, obgleich jetzt eine Menge Fragen sich ihm aufdrängten, die er gar zu gern beantwortet gehabt hätte. Mit seiner Ehehälfte zusammen folgte er dem Fürsten, richtete verschiedene Male seine Augen auf ihre Mienen, die ihm etwas Ungewöhnliches verriethen, und hoffte offenbar, daß Walpurga ihm mindestens ein Wort zuraunen werde, wodurch er sich einigermaßen diesen ihm unbegreiflichen Vorgang erklären könne.

Denn der Fürst, obwohl er seine Ungeduld äußerlich beherrschte und wie ein wegen des Rosenflors Gekommener langsam den Weg abschritt, ging doch offenbar auf die Laube zu, wo Vincenz diejenige wußte, die des Fürsten Kind war, und denjenigen, in dem auch er seinen eigenen Sohn vermuthete, obwohl er deshalb noch mit starken Zweifeln kämpfte.

Aber Walpurga gab keinen Laut von sich, begnügte sich, ihn durch Geberden und heimliche Püffe in seine ihn quälende Schweigsamkeit zu bannen, und er ging daher neben ihr, ohne zu mucksen, immer neugieriger werdend, was denn geschehen werde und ob der Fürst wirklich in Absicht sein Ziel verfolge.

Inzwischen, so viel sich die jungen Leute in der Laube auch zu sagen haben mochten und wie sehr sie die Welt außer sich vergaßen, sie waren doch bereits auf die Nahenden aufmerksam geworden.

Beide sahen den Fürsten mit Schrecken herankommen. Julie erbleichte, Alexander aber stieg das Blut in's Gesicht. Er sprang von seinem Sitz und ergriff die Hand Juliens, als wolle er sie seines Schutzes versichern.

„Mein Vater!“ stieß er halblaut hervor.

„Ja,“ sagte sie beängstigt. „Wie kommt das?“

„Ist das Zufall? Oder sollte er haben spioniren lassen und mir hier eine Scene bereiten wollen?“

„Mein Gott! Alex, beruhige Dich! Meine Mutter und mein Vater sind ja mit ihm.“

„Aber sie wissen doch nicht, daß er mein Vater ist. Sie denken sich nichts dabei, daß er uns sehen wird, sehen will .... das ist mir schon klar. Er könnte ja andere Wege des Gartens gehen. Aber er kommt wohl bedacht hierher. Er weiß, daß er mich hier bei Dir trifft — wodurch, ist mir noch ein Räthsel. Er muß mir nachgegangen sein, oder ließ mir durch seinen Diener nachgehen.“

„Haben wir denn Muth!“ flüsterte sie ihm zu.

„Oh, gewiß,“ sagte er beruhigter. „Ich fürchte mich nicht vor diesem Ueberfall. Im Gegentheil, ob heut, ob morgen — er sollte es ja erfahren.“

Auch sie hatte sich erhoben, denn der Fürst war ganz nahe. Er that jetzt, als erregten einige hochstämmige Rosenstöcke mit ihrer üppigen Blüthenfülle seine besondere Aufmerksamkeit. Da er zu der Laube von der Seite her gekommen war, konnte er noch nicht einen freien Einblick in sie erlangen und das Blätterwerk verhinderte ihn, eine der Personen darin zu erkennen.

Auch schaute er nicht mehr auffällig dahin.

Er wollte langsam vorüber an dem offenen Eingang der Laube schreiten, möglichst unbefangen, wie ahnungslos, daß Jemand darin sich aufhalte, höflich grüßen, und versuchen, einige Worte wegen der Rosen so zu äußern, daß vielleicht ein Gespräch mit dem verliebten Pärchen sich daran knüpfen ließe.

Er machte den entscheidenden Schritt und blieb wie erstarrt beim Anblick seines Sohnes stehen.

„Alexander!“ flog es dabei von seinen Lippen.

Walpurga entrang sich ein tiefer Seufzer, der ihr den letzten Alp von der Brust nahm: Alexander war wirklich ihr Sohn!

Vincenz schaute sie betroffen an, vorwurfsvoll, und griff mit der Hand in sein graues Haar.

„Du wußtest, Vater, daß ich hier bin!“ sagte Alexander sogleich festen Tones. „Wozu auch noch weiter ein Geheimniß daraus machen, daß Juliane Sala hier, die Sängerin am Theater in Brünn, die Tochter dieser braven Gärtnersleute, meine heißgeliebte Braut ist.“

Der Fürst wankte; er hob die Hand langsam gegen die Stirn, auf der große Schweißtropfen perlten. Wie mit einem flehenden Blick richtete er seine Augen auf Juliens Antlitz, die unter dem Ansturm ihrer Gefühle und von einer unwiderstehlichen geheimen Macht gezwungen, vor ihm auf die Knie sank und wie eine Madonna zu ihm aufschaute, vom Goldglanz der Sonne umflossen.

„Herr des Himmels!“ stammelte der Fürst und hob sein Antlitz empor.

Erstaunt stand Alexander vor dieser unbegreiflichen Gemüthsbewegung seines Vaters, der jetzt wie ohnmächtig auf die neben ihm befindliche Bank in der Laube sich niederließ, die bittend emporgehaltenen Hände des schönen Mädchens ergriff und gegen seine Brust mit krampfhafter Innigkeit drückte.

Walpurga flossen die Thränen über die Wangen, Vincenz war erschüttert und hielt seine Augen schuldbewußt zu Boden gerichtet.

„Vater! Vater!“ rief Alexander und warf sich an dessen Hals. Noch niemals entsann er sich, es gethan zu haben, es habe wagen dürfen. Die Rührung über so viel, so unverhofft und so still, so heilig still sich äußernde Güte des Fürsten übermannte ihn.

„Du zürnst mir also nicht! Du nimmst sie auf als Deine Tochter?“

„Ja!“ jubelte es zitternd aus des Fürsten Mund, und er zog Julie zu sich empor, ungestüm, unendlich liebevoll, umarmte sie, küßte ihre Stirn, legte segnend seine zitternde Hand auf ihr blondes Haupt.

Sie wähnte verzaubert zu sein und schluchzte vor Entzücken in seinem Arm.

Der Fürst sagte nach einer Weile, indem er seine Hand erhob, um die schwere Bedeutung seiner Worte im Voraus zu bezeichnen:

„Hört! Hört Ihr Alle hier! Es ist eine Beichte, die ich ablege. Ein Schuldbeladener spricht zu seinem Kinde, fleht es um seine Verzeihung an. Und das bist Du!“

Damit zeigte er auf Julie.

„Du, meine Tochter! Meine wahrhaftige und einzige Tochter,“ rief er in großer Bewegung aus.

Sie bebte zurück und gerieth in die höchste Verwirrung.

Alexander aber wurde bleich wie ein Todter und entsetzt fragte er den Fürsten:

„Deine Tochter? Julie ist Deine Tochter?“

„Ja,“ hauchte dieser.

„Um Gottes Willen, Vater!“

„Aber,“ und der Fürst legte hierbei gütig seine Hand auf die Schulter Alexanders, „doch nicht Deine Schwester. Du sollst, sie soll in wenigen Worten Alles erfahren, um dies zu verstehen.“

Er erzählte, was 22 Jahre zuvor auf seine Veranlassung geschehen, und athemlos vor Spannung horchten die jungen Leute darauf.

„Das Schicksal hat Euch Beide zusammengeführt, um Eurer Eltern Schuld zu sühnen. Eure Liebe macht wieder gut, was sie an Euch gesündigt, gefrevelt haben. Ich will den Finger Gottes darin erkennen, und wenn Ihr verzeiht, so werden wir Alle wie in ein neues Leben treten und uns glücklich machen. Wir Alle, sage ich“ — dabei richtete er seine Augen auf Walpurga, die ihm mit weinendem Gesicht zunickte, und auf ihren Mann, der unverwandt auf Alexander blickte — „denn diese hier, Alexander, sind Deine Eltern. Da ist Deine Mutter, hier Dein wirklicher Vater!“

Walpurga rückte zu ihrem Sohne heran und reichte ihm, vor Scham erglühend, ihre Hand hin.

Auch Vincenz harrte verstört des Wortes aus ihrem Munde.

„Euch,“ rief Alexander ernst und schwer nur seine Erregung meisternd, „kann ich wohl leicht verzeihen; denn Ihr wäret auch mir ja wie Eltern geworden durch Julie. Nun seid Ihr es in Wahrheit also mir und bleibt es auch für Julie, wenn sie es jetzt nicht etwa anders haben will.“

„Nie, nie!“ flog es von ihren Lippen und sie hing sich innig an seinen Arm. „Für uns, Alex, ändert sich nichts. Gottlob! Die Lösung dieses Geheimnisses unserer Eltern trennt uns nicht, sondern vereinigt uns um so fester.“

Alexander drückte sie beglückt an sich. Dann entwand er sich ihr und reichte seiner Mutter die eine, seinem Vater Vincenz die andere Hand.

Walpurga zog ihn an ihre Brust und und er ließ es geschehen; er nahm ihren Mutterkuß herzensfreudig entgegen.

„Ja, ja,“ knüpfte der Fürst nun an die Worte Juliens. „Es ändert sich nichts, Kinder; es braucht sich vor der Welt gar nichts zu ändern. Alexander bleibt nach wie vor mein Sohn. Ich werde durch meinen Amtsjustitiar ihn in aller Form nun adoptiren lassen; ich werde in meiner Stellung Alles zu regeln vermögen, und Niemand ist materiell auch durch meine frühere Handlungsweise beeinträchtigt worden, um mir Schwierigkeiten bereiten zu können. Der Heirathsvertrag für Julie soll ebenfalls gerichtlich so aufgesetzt werden, daß ihr Recht der Geburt wiederhergestellt und sie urkundlich als meine Tochter anerkannt wird. Durch die Heirath mit Alexander erhält sie ohnedies den ihr zukommenden Namen und Rang. Ist die Schuld doch noch zu büßen, so werde ich deshalb dem Kaiser vertrauen dürfen. Euch, meinen lieben Kindern,“ schloß er mit einer Innigkeit, deren Ton er wohl selten gefunden, „ist der volle Triumph beschieden, der Euch über meine Schuld und durch das hohe Recht des Herzens gebührt, mit dem Ihr Euch gefunden und gebunden habt!“

(Ende.)

Der Sandsack als Mordwaffe.

Den Bemühungen der Polizei und der drakonischen Strenge der Gerichte in New York schien es endlich gelungen, nach den furchtbaren Ausschreitungen der Garotte und Straßenräuber Ruhe und Ordnung zu schaffen. Auch trug die sich über die ganze Stadt ausdehnende elektrische Beleuchtung viel zur größeren Sicherheit bei. Denn die Behörden waren nicht der Ansicht jenes alten Nachtwächters, der deshalb keine Laterne mitnahm, damit der Dieb ihn nicht sehen konnte, ohne zu bedenken, daß für ihn dann auch der Dieb unsichtbar blieb.

Bekanntlich ist ein Theil der elektrischen Beleuchtung New Yorks durch die Zänkereien zwischen der Stadtverwaltung und den Corporationen eingestellt worden, und in Folge dessen sind namentlich die zweite und dritte Avenue während der Nacht in rabenschwarzes Duster gehüllt. Die Querstraßen New Yorks waren zwar stets sehr spärlich beleuchtet, und wer nicht gerade mußte, traute sich während der Dunkelheit nicht hinein. Doch während früher in den Avenues an jeder Straßenecke ein elektrisches Licht strahlte, sind auch jene jetzt von dem Schicksal der Seitenstraße ereilt.

Neuerdings haben sich nächtliche Raub- und Mordanfälle auf den Straßen in erschreckender Weise gemehrt, und die Polizei schreibt dies dem Verschwinden der hellen Straßenbeleuchtung zu. Auch die unheimliche Mordwaffe der Garotters, der Sandsack, taucht wieder ab und zu auf. Nicht immer ist er mit Sand gefüllt; der mörderische Angreifer des Schankwirths Carroll gebrauchte eine mit Schrotkörnern gefüllte Aalhaut. Die Waffe selbst ist uralt. Bereits vor vielen Jahren wurde sie in Frankreich verwendet, und zwar in der Absicht, das Opfer durch einen heftigen Schlag auf den Kopf zu betäuben.

Als jene Angriffe in New York noch häufig waren, wurde im Polizei-Hauptquartier eine ganze Sammlung dieser Waffen ausgestellt. Der Sandsack ist meist ein bis anderthalb Fuß lang, besteht aus Seide, Sackleinwand, Gummi, weichem Leder oder Aalhaut und ist mit Maurersand oder feinem Schrot, sogen. Vogeldunst, gefüllt.

Der Sandsack feierte seine goldenen Tage in New York kurz nach dem Kriege. Damals kam es häufig vor, daß Kaufleute aus dem Innern der Ver. Staaten nach der Hafenstadt kamen, große Waarentransporte verkauften und baare Bezahlung erhielten. Wenn sie dann, mit bedeutenden Geldsummen in der Tasche, leicht angerauscht, unsicheren Ganges, durch die Straßen wankten, wurden sie gewöhnlich eine leichte Beute der Straßenräuber. Mit einem furchtbaren Schlage wurde der Unglückliche besinnungslos zu Boden gestreckt, und in wenigen Augenblicken seiner Baarschaft beraubt. Der Räuber wußte geschickt gerade die Stelle hinter dem Ohre dicht am Halse zu treffen und durch den Hieb eine sofortige Lähmung des Rückenmarks herbeizuführen.

Der Indianersommer.

Mit Bewunderung und einer leisen Beimischung von Neid liest der von den Herbststürmen durchfröstelte Europäer in Websters neuestem Wörterbuch folgende schöne Stelle: „Die kurze Periode schönen Wetters, welche stets um die Mitte des Novembers eintritt, heißt Indianersommer, so genannt, weil die Indianer während dieser herrlichen Zeit ihren Mais zu ernten pflegten. Es ist eine milde und fröhliche Zeit, in welcher Vögel, Insecten und Pflanzen sich wie neu geboren fühlen. Der Himmel glänzt gewöhnlich in einem eigenthümlich orange- und goldfarbigen Duft, welcher zwar die grellen Sonnenstrahlen auffängt, doch aber Licht und Wärme genug durchläßt, um kein Düster oder Kältegefühl aufkommen zu lassen, während die Nächte kühl zu werden anfangen und das lustig brennende Kaminfeuer ein angenehmes Vorgefühl der künftigen Winterfreuden wachruft.“

So weit Noah Webster. Nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte muß man jedoch wohl oder übel auf die Vergangenheit der Romantik Amerikas verzichten, und mit dem Büffel und der Rothhaut verschwindet auch der Indianersommer für immer aus unserer Culturgeschichte. Der Grund hierfür ist nicht schwer zu finden. Verursacht wurde der Indianersommer durch die großen Präriе- und Waldbrände, welche in regelmäßigen Perioden wiederkehrten. Der Duft, welcher die Sonne verschleierte, war nichts anderes, als der in weiten Entfernungen und von ungeheuren Flächen aufsteigende Rauch, und dieser verrieth sich auch den Geruchsorganen ziemlich deutlich.

Wie noch heute der Winzer in den Rheingegenden stark qualmende Feuer in den Weinbergen während der kühlen Octobernächte anzündet, um durch die dicken Rauchwolken die Reben vor dem Nachtfrost zu schützen, so breiteten sich auch die den ganzen Horizont erfüllenden Rauchwolken der Präriebrände über die Himmelsdecke aus und verhinderten die starke Abkühlung der Erde.

Dort, wo sich früher die mit langem Büffelgrase bewachsenen Steppen in ungemessener Ausdehnung erstreckten, sind jetzt Tausende von Wohnungen fleißiger Menschen angelegt; der Boden ist urbar gemacht und der Farmer greift nicht mehr zu dem verjährten Mittel, das trockene Gras seiner Wiesen anzuzünden, um diese fruchtbar zu machen.

Der Höhenrauch in Deutschland, welcher durch Abbrennen des Haidegrases auf den Marschen Frieslands und Oldenburgs entsteht, ist eine ähnliche Erscheinung, während deren auf einige Tage meist völlige Windstille und warmes, schönes Wetter herrscht.

Man lebt, so sagt man, nur, wenn man auch liebt;
Verliebe dich, verlebe schöne Tage!
Doch merke dir, so lang du noch verliebt,
Bist nie verlebt du, — ohne jede Frage.

Haftpflicht unserer Eisenbahnen.

Es ist noch nicht lange her, daß die Eisenbahnverwaltungen auf Veranlassung der New York-Central-Bahn sich entschlossen haben, den Ansprüchen der durch Eisenbahnunfälle oder verspäteter Lieferung geschädigten Personen gerecht zu werden. Was die Eisenbahnunfälle betrifft, so weist die Statistik recht erschreckende Zahlen auf. So wurden im Jahre 1888 allein auf der New York-Central nicht weniger, als 229 Menschen getödtet and 637 mehr oder minder schwer verletzt, und ein starker Procentsatz der letzteren mag später noch mit Tode abgegangen sein.

Wie man nun den gerechten Ansprüchen der Verletzten oder im Todesfalle denen der Hinterbliebenen entgegenkommt, das entzieht sich in vielen Fällen der Oeffentlichkeit. Gewöhnlich findet auch hier ein amüsantes Wettrennen der Advocaten beider Theile statt. Die Eisenbahn hat natürlich ihren langjährigen und erfahrenen Anwalt, der in ihrem Interesse jeden Skandal zu vermeiden und möglichst schnell einen wohlfeilen Vergleich herbeizuführen sucht. Wenn's gut geht, ist die Sache beigelegt, ehe die Zeitungen den Unfall in die Welt hinausposaunen.

Leider wird oft die Unerfahrenheit der Geschädigten in hinterlistiger Weise zu Gunsten der Eisenbahn ausgebeutet. Wir kennen z. B. einen Fall, in welchem ein junger und kräftiger Mann auf Long Island von einem Schnellzuge überfahren und getödtet wurde. Ehe noch die Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen waren, erschien bereits der Bahnanwalt im Hause der bedürftigen Eltern, streckte ihnen „voller Großmuth“ zweihundert Dollars für das Begräbniß vor, und ließ sämmtliche Familienmitglieder in aller Eile ein Papierchen unterschreiben, welches sie für eine Quittung hielten. Das war's auch, nur stand noch etwas mehr darin, nämlich ein feierlicher Verzicht auf alle weiteren Ansprüche gegen die Bahngesellschaft. Allerdings, als es später zum Processe kam, erklärte das Gericht jenen durch hinterlistige Kniffe erlangten Revers für null und nichtig. Doch nicht immer sind die Beschädigten so beherzt oder so glücklich, den Kampf gegen eine Bahngesellschaft aufzunehmen und durchzuführen.

Wenn nun aber das größere Publikum von dem Unfall Kenntniß erhält, dann ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß der Bahnanwalt trotz aller Eile zu spät kommt. Denn die Anwälte, sobald sie von einem solchen Unfall hören, senden sofort einen geschickten Agenten zu den Hinterbliebenen oder dem Verletzten, und versuchen unter Aufbietung aller Ueberredungskunst, sie zur Anstellung eines Processes gegen die Bahngesellschaft zu veranlassen und wohlfeile Vergleichsvorschläge zurückzuweisen. Manchmal begegnen sich mehrere solcher Agenten an Ort und Stelle — und dann soll es schon zu erheiternden Scenen gekommen sein. Gewöhnlich wird der Proceß „on spec“ übernommen — nach dem berühmten Muster der Herren Dodson und Fogg in dem Processe der Wittwe Bardell gegen Samuel Pickwick, Boz'schen Angedenkens. Der Anwalt läßt sich nämlich schriftlich die Hälfte oder ein Drittel der zu zahlenden Entschädigung versprechen, wofür er alle Kosten übernimmt. Das Letztere klingt sehr großmüthig, ist aber bei Lichte besehen, nicht weit her. Denn da es keine Gerichtskosten oder -Vorschüsse gibt, so bestehen die Kosten in weiter nichts, als 50 Cents für jeden Zeugen und dem üblichen Dollar für jeden Geschworenen.

Ein verständiger Anwalt wird aber, sobald er irgendwie Aussicht auf einen guten Vergleich hat — und nach dem günstigen Ausfall der Beweisaufnahme für den Beklagten läßt sich die Bahngesellschaft meist gern zu einem solchen herbei —, es vorziehen, die Sache nicht auf's Aeußerste zu treiben und die willkürliche Entscheidung der Jury abzuwarten. Leider sind nämlich unsere Gesetze bezüglich der Höhe der Entschädigung höchst mangelhaft. Wie absurd ist es z. B., wenn in New York die höchste Summe, welche den Hinterbliebenen eines Getödteten zugesprochen werden kann, 5000 Dollars beträgt, während der mit dem Leben Davongekommene bis zu 20,000 Dollars verlangen darf!

Da gar kein fester Maßstab der Entschädigung nach dem Grade der Verletzung besteht, schwanken die Entscheidungen der Juries willkürlich und launenhaft hin und her. Dazu muß der Kläger auch äußerst vorsichtig bei Auswahl der Geschworenen sein, denn die Agenten der Bahn wühlen emsig im Geheimen, und durch bestochene Geschworene wird gar oft eine Nichteinigung herbeigeführt. Wenn aber doch, trotz alledem, dem Kläger eine bedeutende Summe zugesprochen ist, dann treibt die reiche Gesellschaft den Proceß sicher noch vor den General-Termin, und schließlich noch in die Appellinstanz, und bis zur unanfechtbaren Endentscheidung können Jahre vergehen und der verzweifelnde Kläger mit seiner unglücklichen Familie schließlich in Noth und Elend verkommen.

Es verlohnt sich, einen Blick auf die entsprechenden Verhältnisse in Deutschland zu werfen. Dort besteht noch das Haftpflichtgesetz, welches die Eisenbahnen dazu anhält, im Falle einer Verletzung, die den Tod oder die Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen herbeigeführt hat, volle Entschädigung zu gewähren. Diese Entschädigung besteht entweder in einer Leibrente, oder in einer Kapitalsabfindung — je nach Wohl des Verletzten. Gezahlt wird die Entschädigung an den Verletzten, oder an seine Hinterbliebenen. Ihre Höhe richtet sich nach dem durch den Unfall herbeigeführten Verlust, besteht also im Falle des Todes in dem nach der wahrscheinlichen Lebensdauer des Getödteten zu bemessenden Verdienst desselben, soweit dieser zum Unterhalt der Familie zu verwenden war. Andernfalls ist die verminderte oder gänzlich zerstörte Arbeitskraft — durch Verlust eines Gliedes, des Gesichts u. s. w. — zu berechnen, und dieser Verlust ist dann zu vergüten.

Für Angestellte der Bahnen gilt dort jetzt die Unfallversicherung, dagegen bleibt das Haftpflichtgesetz für alle nicht beim Bahnbetriebe angestellten Personen — also die Passagiere der Personenzüge, Passanten der Bahnübergänge — bestehen. Den Vergleich zwischen unseren Rechtsverhältnissen und der deutschen Haftpflicht kann jeder hiernach selbst ziehen. Es mag noch besonders hervorgehoben werden, daß dem Kläger bei uns seine Aufgabe sehr erschwert wird, weil er beweisen muß, daß die Bahn die Schuld an dem Unfall trifft, während in Deutschland umgekehrt die Vermuthung gilt, daß der Unfall durch die Schuld der Angestellten herbeigeführt, sofern die Bahn nicht das Gegentheil beweist.

Ueber das sehr wichtige Kapitel der Vergütung für den Verlust, die Beschädigung und die verspätete Lieferung von Frachtgütern hat der Departementschef Calkins von der New York-Central interessante Angaben veröffentlicht, deren Besprechung wir uns noch vorbehalten.

„Der Diebssinn ist allen Menschen sozusagen angeboren“, behauptete jüngst ein schlauer Advocat, um seinen Clienten zu retten, und er bewies es auch zur Befriedigung einer intelligenten Jury. Ein Negerjunge in Richmond, Va., stand vor dem Schwurgericht, angeklagt, einen Regenschirm gestohlen zu haben. Der Fall lag zu klar, als daß der Vertheidiger den Dieb den Maschen des Gesetzes hätte entreißen können. Aber er fand einen Ausweg. Er kaufte einen Regenschirm, stellte diesen in den Corridor eines der ersten Hotels, befestigte ihn aber an einer Schnur, die man nicht sehen konnte. Das Hotelpersonal wurde dann insgeheim instruirt, auf den Regenschirm in unauffälliger Weise Acht zu haben, — und das Resultat war, daß jeder der Gäste, Kaufleute, Advocaten, Legislatoren, die am Regenschirm vorübergingen und sich ungesehen glaubten, denselben mitzunehmen versuchten. Auf dieses Zeugniß hin sprach die Jury den Negerjungen frei. Dem Advocaten aber mit seiner Theorie dürfte es in Zukunft nicht leicht werden, einen Regenschirm geliehen zu bekommen.

Es gibt noch „patriotische Amerikaner“ im verwegensten Sinne des Wortes in dem veririschten Boston. Und wie halten sie auf den Schutz der alten Gebäuche gegen die „ausländischen“ Eindringlinge, selbst wenn diese nur — Würste sein sollten! Unlängst hielt die Frankfurter Wurst ihren Einzug in die Hauptstadt der amerikanischen Intelligenz. Sofort thaten sich die Yankee-Patrioten zusammen und gründeten eine große „Anti-Wurst-Liga“ zur Wiedervertreibung des bösen Feindes. Ein Mitglied dieser Liga bestieg sogar den Pegasus und verübte ein zorniges Gedicht auf die Frankfurter Wurst, das nebenbei von Deutschenhaß trieft. Den Liebhabern aber, welche die neue Wurst dort bereits gefunden hat, wird dieser Kreuzzug sehr „Wurst“ sein.

Schöne Zeiten müssen gegenwärtig die farbigen Dienstmädchen im Süden haben, wenn die Aeußerungen eines Correspondenten aus Huntsville, Texas, allgemein zutreffen. Derselbe sagt: „Das ganze System der farbigen Dienstmädchen in den südlichen Städten ist demoralisirt. Das kommt blos daher, daß diese Dienstboten ihre Herrschaften für absolut hilflos und abhängig von ihnen halten, und daher thun und nicht thun, was ihnen beliebt.“

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o6m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19ö6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21lj6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 1813m3
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine rc. rc. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str.